

27. SEP. 1962



Die Zahl der Hausfrauen, die Notvorräte anlegen, nimmt ständig zu. Doch – wer die Wahl hat, hat die Qual. Erfreulicherweise gehen immer mehr Lebensmittelgeschäfte dazu über, ihre Kundinnen sachverständig zu beraten. Zu unserem Bildbericht auf Seite 2.

THEMA DIESES HEFTES:  
**Frauen im Zivilschutz**

Herausgegeben im Auftrag des  
Bundesministeriums des Innern  
vom Bundesluftschutzverband  
Nr. 9 • Sept. 1962 • 7. Jahrgang  
Preis des Einzelheftes DM 1.50

## Ein Unglück kommt selten allein . . .

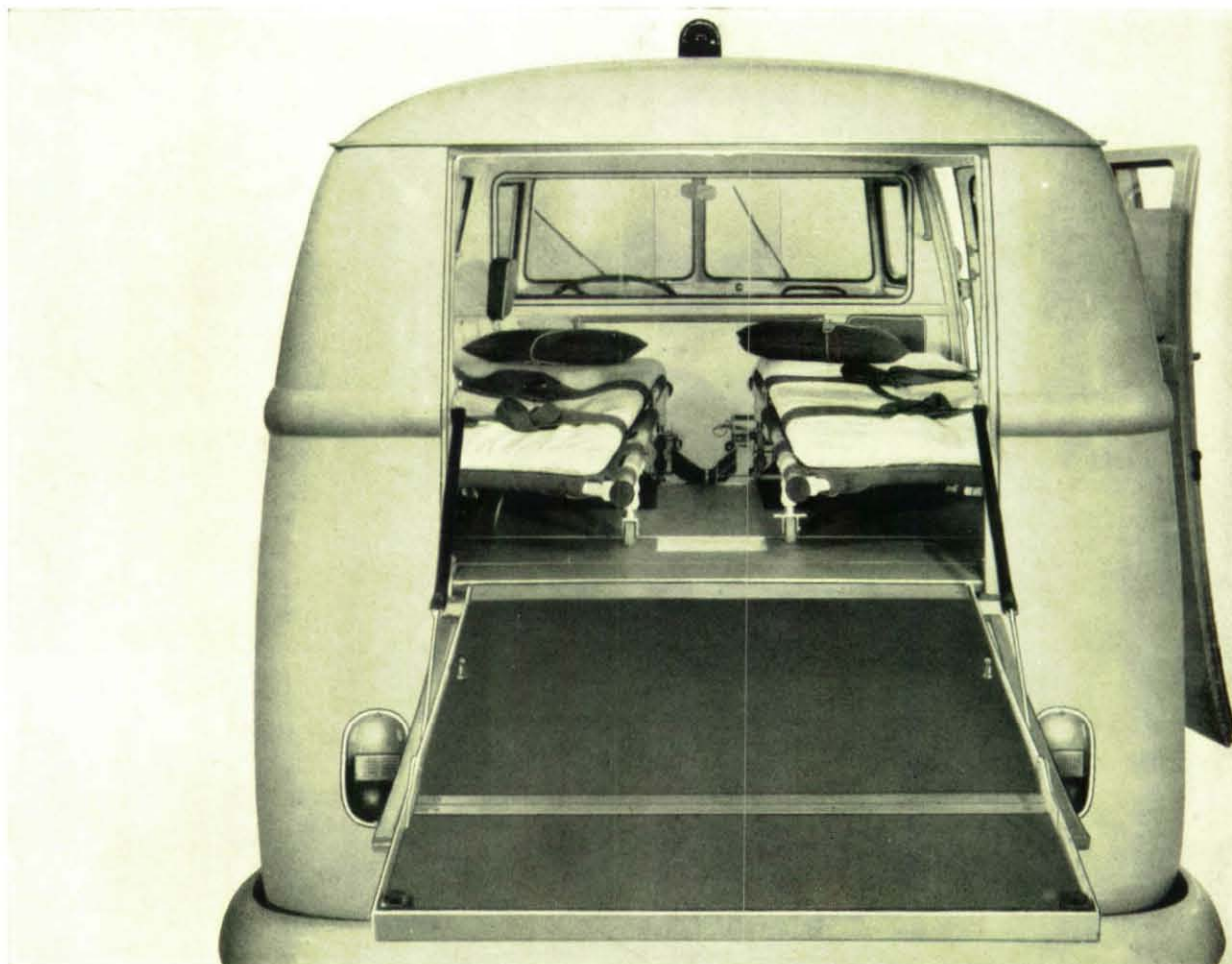
Die Unfallstatistik beweist: Oft warten zwei oder drei Verletzte am Unfallort auf Hilfe! Diese Erfahrung muß bei der Anschaffung eines Krankenwagens ausschlaggebend sein. Wäre es nicht kurzsichtig, nur an den Kranken-Einzeltransport zu denken?

Der VW-Krankenwagen ist eine fahrende Rettungsstation, weil er gleichzeitig 3 Verletzte befördern kann. Darüber hinaus: Arzt oder Helfer haben alle Bewegungsfreiheit, sofort eingzugreifen — bereits während der Fahrt ins Krankenhaus!

Zwei Krankentragen und ein Krankentragesessel, oder — wenn eine Trage frei bleibt — ein weiterer Krankentragesessel stehen für Verletzte und Kranke bereit. Klappsitz, großer Betreuungsschrank, Ablagen für Arm- und Beinschienen — das ist die Ausrüstung für das Begleitpersonal. Außerdem ist reichlich Platz für Sanitätskasten und Sauerstoffgerät.

Unfallkommandos, Feuerwehr und Krankenhilfsorganisationen, Werk-, Werft- und Gruben-Unfalldienste — alle leisten im Ernstfall mit dem VW-Krankenwagen schnelle, wirksame und umfassende Hilfe! Seine Ausstattung: reichhaltig, durchdacht, zweckmäßig! Sein Raum: großzügig bemessen! Sein Preis: niedriger als es dieser hohe Gegenwert vermuten läßt!

Darum: Entscheiden Sie sich für die größtmögliche Hilfe. Entscheiden Sie sich für den VW-Krankenwagen!



### INHALT

Leben erhalten! • Bitte an unsere Frauen . . . .	1
Notvorrat — ja oder nein? • Die Vorsorge- maßnahmen des Staates • „ZB“ fragte die Hausfrau . . . . .	2
Was die Bundesregierung für den Selbstschutz der Bevölkerung tut . . . . .	8
Der Mühe und des Opfers wert . . . . .	9
Leistungen des Bundes — Voraussetzung für den Selbstschutz . . . . .	10
Klug und richtig handeln . . . . .	11
Konsequent zu Ende denken . . . . .	13
Im norddeutschen Katastrophengebiet: Frauen griffen herzhaft zu . . . . .	14
Ich war „Sirenenengel“ . . . . .	16
Gebot der Stunde . . . . .	17
Im Schatten der Erinnerung: Die Frau im zwei- ten Weltkrieg . . . . .	18
In Großbritannien: Der WVS — Mädchen für alles . . . . .	20
In den Niederlanden: Jede fünfte soll mit- machen . . . . .	21
In Schweden: Wir alle tragen die Verantwortung	22
In Dänemark: Damit unser Volk bestehen kann	22
In der Schweiz: Niemand darf abseits stehen	23
In Österreich: Die Frau muß die ersten Schritte tun . . . . .	24
Helfen können in Not und Gefahren heißt Le- ben schützen, heißt Leben bewahren . . . . .	24
Vorurteile abbauen . . . . .	24
Das Leben zu bewahren und zu erhalten • Gedanken zum zivilen Bevölkerungsschutz . . . .	26
Frau im Selbstschutz — auch auf dem Lande	III

**Herausgeber: Bundesluftschutzverband, Köln**

Chefredakteur: Fried. Walter Dinger, Redakteure: Heinrich Deurer, Helmut Freutel, alle in Köln, Merlostraße 10—14, Tel. 7 01 31. Druck, Verlag und Anzeigenverwaltung: Münchner Buchgewerbehäus GmbH, München 13, Schellingstraße 39—41, Tel. 22 13 61. Für den Anzeigenteil verantwortlich: O. Lederer. Z. Z. gilt Anzeigenpreisliste 3/D. Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Bei Einsendungen Rückporto beifügen. Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Photomechanische Vervielfältigungen für den innerbetrieblichen Gebrauch nach Maßgabe des Rahmenabkommens zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie gestattet. Als Gebühr ist für jedes Blatt eine Wertmarke von DM —10 zu verwenden. — Diese Zeitschrift erscheint monatlich. Einzelpreis je Heft DM 1.50 zuzüglich Porto (Österreich: öS 10.—, Schweiz: Fr. 1.80, Italien: L. 250). Abonnement: vierteljährlich DM 4.50 zuzüglich DM 0.09 Zustellgebühr. Bestellungen bei jedem Postamt oder beim Verlag.

## Leben erhalten!

### Bitte an unsere Frauen

Gerade in unseren Tagen und Jahren sehen wir so viele Anzeichen der wachsenden Wirksamkeit der Frau im Staats-, Gesellschafts-, Geistes- und Kulturleben, in Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft, Erziehung und Kunst. Wir wissen aber auch um die überlieferten Zeugnisse schon aus der Zeit vor dieser stärkeren Betätigung der Frau im öffentlichen Leben, von großen Leistungen weiblicher Wesensart und Liebe und vom Dienst der Frauen an großen Werken und in schweren und geschichtlichen Zeiten. Die beiden verheerenden Kriege unseres Jahrhunderts zeigten, so sagt der Dichter Christian Jensen, den außergewöhnlichen Anteil unserer Frauen an Schutz und Schirmung und Wiederaufrichtung des Lebens. Ihre Mitarbeit wurde fast als selbstverständlich empfunden. Als man eine Welt erschütterte und zum Einsturz brachte, gewann die sanfte und beständige, vom Herzen her kommende Stimme der Frau an Bedeutung, und ihrem praktischen Tun gelang es, zu heilen, zu lindern und wieder Vertrauen in die Zukunft zu sichern. Es haben die Frauen unvergängliche Beispiele und Opfer eigenen und tiefempfundenen fraulichen Menschentums gegeben, schweres Schicksal durch Hilfe und Liebe gemeistert. Vielen Frauen verdankt die Zeit der Verzweiflung, daß wir uns wieder aus ihr erhoben und mutig die Aufgaben der Zukunft anpackten.

Die tiefe Achtung vor diesen vorbildlichen Leistungen der Frauen, vor ihren Beispielen und ihrem Opfersinn, besonders in schweren Zeiten, läßt uns auch die Bitte vorbringen zur Mithilfe der Frau an den Maßnahmen zum Schutze der zivilen Bevölkerung. So wendet sich heute der Bundesluftschutzverband in dieser Ausgabe der ZB unmittelbar an unsere Frauen und Mädchen in der Deutschen Bundesrepublik mit dem herzlichen Wunsch um Verständnis für die Maßnahmen des Selbstschutzes und um aktive Mitarbeit in der Verwirklichung solcher Schutzmaßnahmen.

Leben und Gesundheit der zivilen Bevölkerung zu schützen, ihre Wohnungen, Arbeitsstätten und die für die Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse wichtigen Einrichtungen und Güter, Krankenhäuser und Kulturinstitute gegen die Gefahren von Luftangriffen zu bewahren, ist eine der schönsten Aufgaben und eine der größten, die wir haben und bei der wir unsere Frauen und Mädchen brauchen.

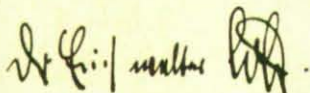
Wir wissen um die Opferbereitschaft und den Opfersinn unserer Frauen, um ihren rechten Bürgersinn und ihre bürgerschaftliche Verantwortung und wissen zugleich, daß wir ohne die praktische Mitarbeit der Frau, echten Schutz der zivilen Bevölkerung bei etwaigen Katastrophen und ihren Auswirkungen zu geben, nicht auskommen. Die Frauen haben so oft eine edle Gemeinschaftsaufgabe übernommen und Bewährung gezeigt, wenn es galt, zu schützen und zu retten. Die Arbeit des Bundesluftschutzverbandes ist eine echte Rettungsaktion, Dienst am Nächsten, eine humanitäre Aufgabe. Die Maßnahmen der Frauen und Männer unseres Verbandes gelten dem einzelnen, der Familie, dem ganzen Volk.

Seit Jahren ist der Bundesluftschutzverband mit Erfolg dabei, eine wirksame Selbstschutzorganisation aufzubauen und im luftschutzmäßigen Verhalten zu unterweisen. Wir wollen diesen Schutzgedanken in die kleinste Gemeinde tragen. Schon arbeiten viele tausende Frauen mit uns. Jetzt und heute richten wir erneut Ruf und Bitte an die Frauen und Mädchen in Deutschland, mit uns zu gehen, mit uns zu arbeiten, Vorurteil und Skepsis zu überwinden.

Bis in die jüngste Zeit gab es Bedenken gegen die Selbstschutzmaßnahmen bei Gefahren aus der Luft. Sie sind in weiten Kreisen der nachdenkenden Bevölkerung der nüchternen Erkenntnis gewichen, daß Luftschutz nötig und möglich ist, bestätigt durch exakte wissenschaftliche Untersuchung.

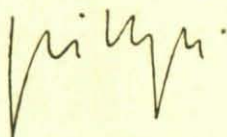
Trotz der stets anwachsenden Zahl der ehrenamtlichen Helfer ist der Anteil der Frauen, die aktiv im Bundesluftschutzverband, im Selbstschutz und in der Selbsthilfe mitwirken, noch nicht ausreichend. Wenn echter Schutz und schnelle Hilfe gegeben werden sollen, und wenn wir überleben wollen im Falle einer Katastrophe, die wir alle nicht wünschen — denn der beste Luftschutz ist der Friede —, dann brauchen wir mehr als bisher die praktische Mitarbeit unserer Frauen.

Wir alle wünschen den Frieden. Aber Vorsorge und Daseinsfürsorge ist höchste Verantwortung. Luftschutz ist Staatsnotwendigkeit und soziale und sittliche Pflicht! So bitten wir unsere Frauen, sich unserem Aufruf nicht zu verschließen und mitzuwirken im Dienst am Nächsten.



Dr. Erich Walter Lotz  
Präsident  
des Bundesluftschutzverbandes

*Bei der Bedrohung, unter der wir alle seit dem ersten Einsatz der Atombombe zu leben gezwungen sind, entspricht es auch dem Gebot der Selbsterhaltung, daß wir uns innerlich gegen mögliche Gefahren wappnen und uns mit den Möglichkeiten des Schutzes vertraut machen. Dabei will der Bundesluftschutzverband auch unseren Frauen behilflich sein und ihnen in Lehrgängen, durch Vorträge und durch aufklärende Schriften die für den Selbstschutz erforderlichen Kenntnisse vermitteln. Hierzu möge auch das vorliegende Heft seinen Beitrag leisten.*



Fritze  
Ltd. Regierungsdirektor  
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied  
des Bundesluftschutzverbandes

# Notvorrat

Wer in der Bundesrepublik kennt nicht die Silhouette des nußknabbernden Eichhörnchens, mit dem dazugehörigen mahnenden Slogan: „Denke dran, schaff Vorrat an.“! Seit April 1961 gibt es kaum ein Tageblatt oder eine Illustrierte, in denen uns das muntere Tierchen nicht dann und wann einmal begegnete. Kleinanzeigen, im Textteil wohl plazierte, Anzeigerserien in Illustrierten, ganzseitige Anzeigen in der Fachpresse des Lebensmittelhandels regen zur Vorratshaltung an, geben Beispiele für die Zusammensetzung eines Grundvorrats und Ratschläge zur Lagerhaltung.

Und der Erfolg? Repräsentativbefragungen ergaben, daß vor dem Erscheinen des Eichhörnchens nur 24 Prozent der Haushalte im Bundesgebiet über Vorräte, wie sie durch die Aktion empfohlen werden, verfügten. Doch bereits nach 3 Monaten war der Prozentsatz auf 42 und nach 6 Monaten schon auf mehr als 53 Prozent gestiegen. Die Tendenz ist weiterhin steigend. Auch der Handel erinnert in zunehmendem Maße das Publikum direkt bei der Einkaufsquelle an die Aktion. Manche Lebensmittelgeschäfte verteilen Merkblätter an die Kundschaft. Andere werben durch Plakate, Broschüren und durch Muster-Vorratsecken. Hier und dort sieht man die bekannte Figur des „Königs auf dem Hafersack“, doch das Signet des Eichhörnchens dominiert. Seine einprägsame Figur hilft dem Gedanken an die Vorratswirtschaft Sympathien gewinnen und den Slogan sinnvoll zu illustrieren.

Rundfunk und Presse setzten sich häufig mit dem Thema auseinander. Hörer- und Leserumfragen ergaben, daß ein großer Teil der Landbevölkerung, ganz besonders in den abgelegenen Gebieten, nie ohne eine geordnete Vorratswirtschaft auskommt.

Im Sinne einer echten Vorsorge sind auch die Maßnahmen des Bundes zu verstehen. Nach den Angaben des Bundesministers des Innern, Hermann Höcherl, ist in bestimmten Ballungsgebieten ein Grundnahrungsmittelvorrat angelegt worden, mit dem 20 Millionen Menschen 20 Tage lang ernährt werden können.

Unser Bildbericht gewährt einen kleinen Einblick in diese Maßnahme und läßt Mütter und Hausfrauen zum Thema „Lebensmittelbevorratung“ zu Wort kommen.

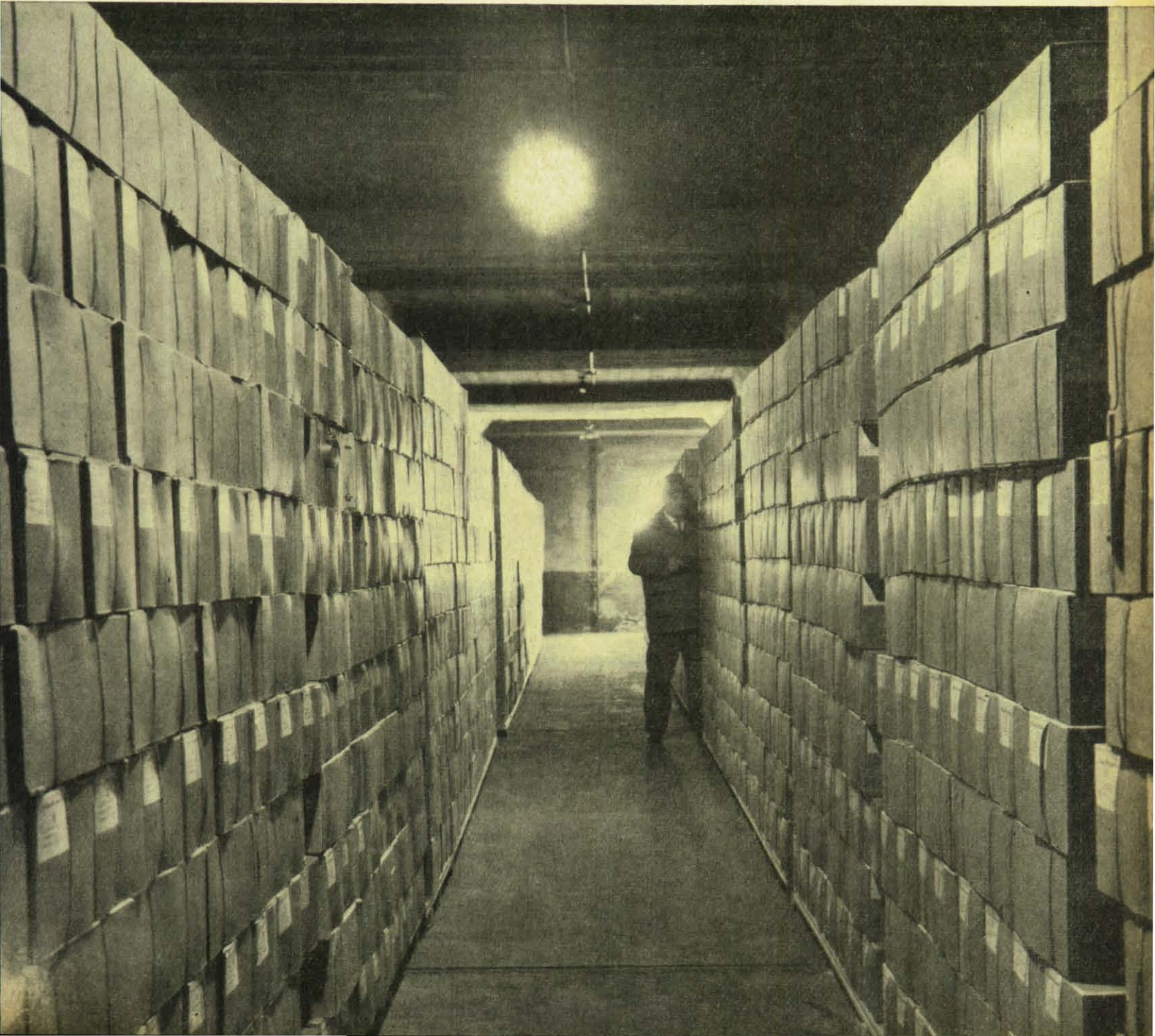
H. F.

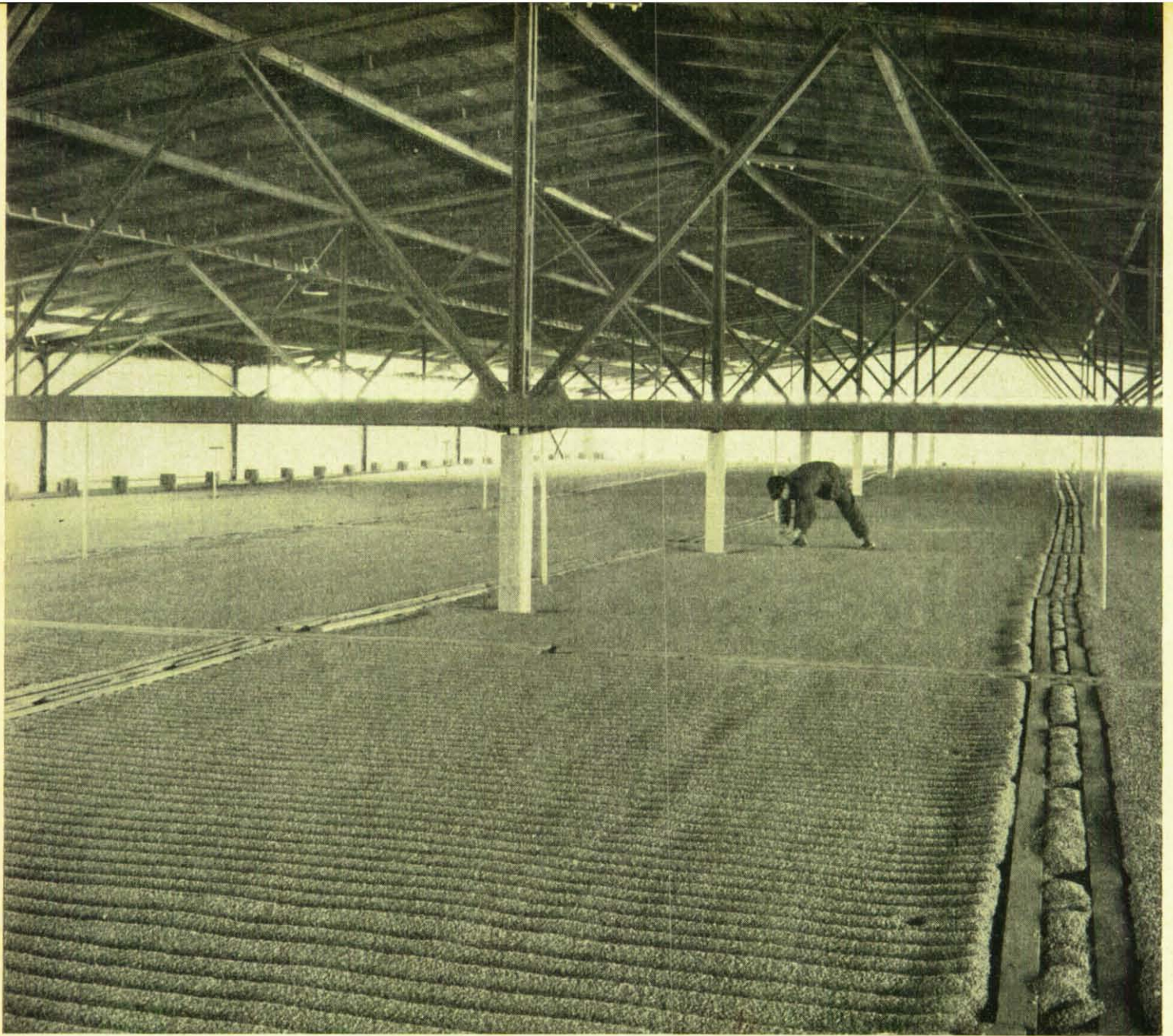
**Fleischkonserven aus der Bundesreserve, mit den Daten der Herstellung und Einlagerung versehen, unterliegen stets der sorgfältigsten Kontrolle.**

# ja oder nein ?



Die Vorsorgemaßnahmen des Staates  
»ZB« fragte die Hausfrau





Oben: Wohlverteilt über die ganze Bundesrepublik lagern in riesigen Hallen große Vorräte an Getreide. Unten: Regelmäßige Überprüfungen auf Geruch, Schädlinge, Fäulnis oder andere negative Einwirkungen garantieren einwandfreie Lagerung. Bild unten links zeigt eines der vielen Lagerhäuser für Lebensmittel.





Oben: Reis, ein wichtiges Nahrungsmittel, kann ohne Bedenken acht Jahre gelagert werden. Mit Spezialthermometern wird die Temperatur im Innern der Stapel gemessen. Unten links: Ein schnell wirkendes Kontaktgift schützt die Vorräte vor Ratten und Mäusen. Unten: Wichtiges Kontrollgerät ist der Luftfeuchtigkeitsmesser.





Links: Der Bund kauft die Fleischvorräte auf, die später den Konservenfabriken zur Verarbeitung zugehen, um dann als Büchsenfleisch eingelagert zu werden. Unten links: Frau Elisabeth Grünenwald, Geschäftsfrau, hält es für selbstverständlich, einen Vorrat zu Hause zu haben. Sie begrüßt den Aufruf zur Vorratshaltung, da besonders die jungen Menschen nur volle Schaufenster kennen und keine Not. Unten rechts: Frau Ottilie Boomgarden, Hausfrau, meint: Vorrat ja, und zwar bei jedem Einkauf eine Kleinigkeit dazu, dann belastet es den Geldbeutel nicht so sehr und der „Hafersack“ füllt sich dennoch.







Oben links: Frau Helga Nöller, Friseurin, sagte: Ich war nicht ganz sicher, welche Lebensmittel für den Grundvorrat geeignet sind. Darum war mir die vom Bundesministerium für Ernährung verteilte Broschüre eine große Hilfe. Oben rechts: Frau Mira Lenzen, Hausfrau, meint, daß es für Nichthausfrauen ganz praktisch sei, nach Tabellen einzukaufen; sie stellt sich jedoch ihren Vorrat lieber selbst zusammen. Links: Frau Gisela Hielscher, Hausfrau: Ich hatte mir für den Schlußverkauf etwas Geld zurückgelegt. Als ich dann im Briefkasten die bekannte Broschüre fand, habe ich statt eines Kleides all das gekauft, was meine dreiköpfige Familie in 14 Tagen an Nahrungsmitteln benötigt. Das angenehme Gefühl, vorgesorgt zu haben, war mir dieses Opfer wert.

# Was die Bundesregierung für den Selbstschutz der Bevölkerung tut

Von Regierungsrätin Dr. Charlotte Eckstein, Frauenreferat im Bundesministerium des Innern

Mit der wachsenden Aufklärung über den Selbstschutz der Bevölkerung im Verteidigungsfalle häufen sich die Anfragen derjenigen Frauen, die wissen wollen, was die Bundesregierung bisher für den Schutz der Bevölkerung getan hat bzw. welche Maßnahmen sich in Vorbereitung befinden. Dieses besondere Interesse der Frauen ist verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sie in nunmehr bereits zwei Weltkriegen die Auswirkungen der kriegerischen Auseinandersetzungen im Lande selbst zu tragen und in Abwesenheit der Männer für Leben und Gut ihrer Familien einzustehen hatten.

Ich brauche an dieser Stelle nicht noch einmal besonders auf die selbstlose, mutige Einsatzbereitschaft ungezählter Frauen in den Bombennächten des 2. Weltkrieges und ihre große Opferwilligkeit gegenüber ihren Familien und allen ihrer Hilfe Bedürftigen hinzuweisen. Dies wird vielmehr von den Frauen als ein selbstverständlicher Beitrag freiwilliger Hilfeleistung angesehen. Sicher ist, daß sich diese Frauen auch in einem künftigen Notfall erneut bewähren würden. Guter Wille und Hilfsbereitschaft reichen aber möglicherweise in einem solchen Falle nicht aus. Zur Bewältigung der dann anfallenden Aufgaben sind vielmehr umfangreiche und komplizierte Vorbereitungsmaßnahmen notwendig.

Auf Grund der vielfach unter Beweis gestellten Haltung haben die Frauen ein Recht darauf zu erfahren, welche Anstrengungen die Bundesregierung in dieser Hinsicht bisher gemacht hat bzw. welche Maßnahmen zur Sicherung und Erhaltung des Lebens der Bevölkerung der Bundesrepublik sie in der Zukunft zu treffen beabsichtigt. Ich halte daher die vom Bundesluftschutzverband herausgegebene Sonder-Nummer seiner Zeitschrift „ZB — Ziviler Bevölkerungsschutz“ für ein ausgezeichnetes Mittel, die Frauen persönlich anzusprechen und ihnen Antwort auf die vielfältigen Fragen des Schutzes ihrer Familien im Verteidigungsfalle zu geben.

Aus der Sicht des Frauenreferats im Bundesministerium des Innern darf ich dazu folgendes ausführen:

Der Bundesluftschutzverband (BLSV) ist die große Betreuungsorganisation des Selbstschutzes in der Bundesrepublik. Es handelt sich dabei um eine bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechts, die dem Herrn Bundesminister des Innern untersteht.

Der BLSV hat von der Bundesregierung u. a. den Auftrag erhalten, sich vorrangig mit dem Aufbau eines Selbstschutzes der Bevölkerung zu befassen. Zu diesem Zweck wird er die Bevölkerung durch Wort, Schrift und Bild über alle Probleme der Luftschutzselbsthilfe unterrichten und sie für den Ernstfall fachlich ausbilden. Dem Verband sind bisher — einschließlich des Wirtschaftsjahres 1962 — vom Bundesministerium des Innern rund 80 Millionen DM zur Verfügung gestellt worden. An der Bundeschule, den 10 Landesschulen, den fahrbaren Schulen und den örtlichen Ausbildungsstätten des BLSV wurden bisher 175 000 Personen in Lehrgängen unterrichtet; 165 000 freiwillige Helfer wurden gewonnen, von denen im Ernstfall über 90 000 in der Lage sind, leitende Funktionen zu übernehmen. Durch Ausbildungsveranstaltungen in Form von Vorträgen, Film- und Lehrvorführungen hat der Verband nahezu 2 Millionen Menschen mit praktischen Selbstschutzmaßnahmen vertraut gemacht.

Die Ausbilder des Bundesluftschutzverbandes haben sich einer gründlichen Schulung zu unterziehen, ehe sie die Lehrberechtigung erhalten. Sie müssen eine umfassende Kenntnis und ein eigenes Beurteilungsvermögen auf dem Gebiete des fachlichen Luftschutzes nachweisen. Den Lehrschein, die Lehrberechtigung und die Ausbildungsberechtigung erwarben rund 3600 Helfer. Hierzu kommen noch ca. 4500 Ausbildungshelfer, so daß zur Zeit insgesamt etwa 8100 Personen in der Ausbildung eingesetzt sind.

Ein erfreulicher Nachwuchs für Ausbildungsaufgaben im Bundesluftschutzverband wächst heran in den sogen. Ausbildungstrupps aus männlichen und weiblichen Jugendlichen, die teilweise als Ausbildungshelfer fungieren, bei Lehrvorführungen mitwirken und im Modellbau Ausbildungsgerät selbst anfertigen. Im Sommer 1962 verfügt der

Bundesluftschutzverband bereits über 219 Ausbildungstrupps mit rund 2885 jugendlichen Helfern.

Seit 1961 sind im Bundeshaushalt auch Mittel für die Ausrüstung von Selbstschutzzügen bereitgestellt worden. Diese Selbstschutzzüge werden vom Bundesluftschutzverband aus freiwilligen Kräften gebildet. Bis Ende 1962 ist die Aufstellung von mehr als 400 dieser Selbstschutzzüge vorgesehen.

Für den örtlichen und überörtlichen Luftschutzhilfsdienst, der wesentlich auf die Mitwirkung der Frauen angewiesen ist, werden insgesamt 320 000 Helfer benötigt. Für die Ausrüstung im Luftschutzhilfsdienst sind allein im Jahre 1962 rund 300 Millionen DM bereitgestellt worden.

Seitens der Bevölkerung, insbesondere aber der Frauen, wird immer wieder auf die fehlenden Gesetze hingewiesen, die als eine Voraussetzung für Ausbildung und Einsatz im Selbstschutz angesehen werden.

Es ist richtig, daß es zur Zeit nur ein einziges Gesetz über den Schutz der Zivilbevölkerung gibt. Es stammt aus dem Jahre 1957 und berücksichtigt nicht den Selbstschutz, den Schutzraumbau, die Evakuierung und die Dienstverpflichtung. Entsprechende Gesetze werden daher für dringend erforderlich gehalten.

Hierzu gehören das Notstandsgesetz, das Zivildienstgesetz, ein Gesetz über den Schutzraumbau, ein Gesetz zur Sicherstellung der Ernährung, ein Gesetz zur Sicherstellung der Versorgung mit den wichtigsten Wirtschaftsgütern, ein Gesetz zur Aufrechterhaltung des lebens- und verteidigungswichtigen Verkehrs, ein Selbstschutzgesetz, das den Selbstschutz der Bevölkerung in den Wohnhäusern und am Arbeitsplatz durch Brandbekämpfung, Bergung von Verschütteten und Verwundeten sowie Nachbarschaftshilfe regelt; schließlich ein Evakuierungsgesetz, das die Auflockerung von gefährlichen Ballungsgebieten mit großer Wohndichte ermöglichen soll.

Es ist jedoch ein Irrtum anzunehmen, daß die Bundesrepublik in bezug auf den zivilen Bevölkerungsschutz bisher nur geringe Aufwendungen gemacht hat. Lassen Sie mich dies mit einigen Zahlen widerlegen.

Für die zivile Notstandsplanung, zu der auch der Selbstschutz gehört, gaben im Jahre 1961 pro Kopf der Bevölkerung aus:

Belgien	1,— DM
Großbritannien	4,10 DM
USA	7,— DM
Schweden	7,70 DM
Schweiz	10,— DM
Kanada	11,— DM
Bundesrepublik	15,10 DM

Die bisherigen Ausgaben für die zivile Notstandsplanung der Bundesregierung belaufen sich insgesamt auf weit über zwei Milliarden DM. Allein im Jahre 1961 sind 708 Millionen DM bereitgestellt worden, und für das Jahr 1962 ist ein Betrag von über 785 Millionen DM eingesetzt. In den kommenden Jahren wird es weiterer Steigerungen bedürfen.

Die Bundesregierung hat sich bereit erklärt, die vom BLSV aufzustellenden Selbstschutzzüge auf Bundeskosten mit

**W**arum wende ich mich besonders an die Frau, wenn ich vom zivilen Bevölkerungsschutz spreche? Ist sie besonders geeignet für diese Aufgabe? Unterliegt sie mehr als der Mann den Gedanken an die schreckensvollen Bombennächte des letzten unseligen Weltkrieges? Läßt sie sich in besonderem Maße von der Meinung leiten, daß die ganze Arbeit des zivilen Bevölkerungsschutzes bei der furchtbaren Wirkung der modernen Angriffswaffen nutzlos sei und die dafür aufgewendeten Gelder daher vergeudet würden? Hat sie einfach Angst vor einem möglichen neuen Krieg, und bedeutet für sie der zivile Bevölkerungsschutz notwendig auch Krieg?

Die Frau hat sich hervorragend als Schützerin und Helferin in der Not erwiesen, so daß durch ihre Mitwirkung 99% der Bevölkerung die schweren Kriegsjahre überstanden haben. Damit ist sie in der Frage des zivilen Bevölkerungsschutzes besonders angesprochen.

Bei der spannungsgeladenen politischen Situation heute liegt es nicht in der Macht der Bundesrepublik allein, Frieden und Freiheit, Sicherheit des Lebens für die Bevölkerung, soziale und wirtschaftliche Ordnung zu erhalten, ein möglicher Angreifer könnte das alles zerstören.

Außer dem Angriff von außen sind Katastrophen im Innern eines Staates möglich, wie wir sie in den letzten Jahren in verschiedenen Ländern so schrecklich erlebt haben.

Können und dürfen wir vor diesen Möglichkeiten die Augen verschließen? Wir müssen vielmehr die Bemühungen der Bundesregierung unterstützen, die notwendigen Schutzmaßnahmen der zivilen Verteidigung zu verwirklichen.

Welche Hindernisse gibt es da zu überwinden? Die psychologischen Hemmnisse habe ich zu Anfang bereits erwähnt. Verständnis werden auch die Frauen zeigen für die Schwierigkeiten, die durch den föderativen Aufbau unserer Bundesrepublik gegeben sind. Bund, Länder und Gemeinden sind an der Durchführung der gesamten Schutzmaßnahmen beteiligt. Der Bund kann planen im großen Rahmen, Richtlinien herausgeben, durch gesetzliche Bestimmungen binden — wenn aber

# Der Mühe und des Opfers wert

Von Elisabeth Vietje, MdB

die Durchführung in Ländern und Gemeinden bei den Organisationen und der gesamten Zivilbevölkerung nicht geschieht oder nicht genügend und schnell geschieht, nützen die Pläne nichts. Man kann sich nicht in allen diesen Fragen und Maßnahmen in der Hauptsache auf die Finanzkraft des Bundes stützen.

Weiterhin galt es für die Bundesrepublik, aus ihrer Verpflichtung als NATO-Mitglied, zunächst die militärische Verteidigung aufzubauen. Die militärische Verteidigung wird ergänzt durch die zivile Verteidigung. Diese hat die Folgen eines evtl. trotz aller Abwehrbemühungen erfolgenden Angriffes zu mildern. Daher mußte zuerst der Aufbau der Abwehrkräfte finanziell und personell sichergestellt sein und durchgeführt werden. Diese Aufgabe ist bis heute noch nicht vollendet und bringt neben ungeheuer vielen und großen sozialen Aufgaben und Verpflichtungen des Bundes die stärksten finanziellen Belastungen. Dazu kommen in wachsendem Maße neue weltweite politische und menschliche Pflichten hinzu.

Diese wenigen hier aufgeführten Hindernisse (es gibt deren noch mehr), werden die Frauen, denen gerade in ihrer schützenden und bewahrenden

Art die gesamte Verteidigungsbereitschaft näher liegt, als man vermutet, erkennen können.

Welche Aufgaben verbinden sich nun mit dem Begriff des zivilen Bevölkerungsschutzes?

„Er umfaßt zunächst den ganzen Luftschutz im herkömmlichen Sinne, also die Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren des Luftkrieges, den Selbstschutz . . ., den Schutzraum vom Keller bis zum Bunker, den Warndienst von der Sirene bis zum Warnamt, den Luftschutzhilfsdienst vom örtlichen Bergungs- und Räumungsdienst, vom Brandbekämpfungsdienst, Sanitätsdienst und Betreuungsdienst bis hin zu den überörtlichen Verbänden, die auf Landesebene einzurichten sind. Der zivile Bevölkerungsschutz umfaßt aber über den eigentlichen Luftschutz hinaus auch gewisse Bevorratungen, sei es der einzelnen Haushalte mit Lebensmitteln oder sonstigem lebenswichtigem Bedarf, sei es der Gesamtbevölkerung mit Arzneimitteln, Verbandstoffen und ärztlichem Gerät. Der zivile Bevölkerungsschutz befaßt sich auch mit den schwierigen Problemen der Evakuierung . . . Dem zivilen Bevölke-

---

der persönlichen Ausrüstung und dem erforderlichen Gerät auszustatten. Für je 5000 Einwohner ist ein solcher Selbstschutzzug vorgesehen.

Für die Wiederherstellung der noch verwendbaren Bunker aus dem zweiten Weltkrieg sind bis 1962 rund 110 Millionen DM bereitgestellt worden. Diese Bunker sollen beschleunigt geräumt und einstweilen provisorisch als Schutzbauten benutzbar gemacht werden.

Für Lebensmittelbevorratung hat der Bund in den letzten vier Jahren 225 Millionen DM zur Einlagerung von Lebensmitteln aufgewendet. Das Ziel dieser Vorratshaltung ist es, 20 Millionen

Menschen, die in Ballungsgebieten wohnen, für einen Zeitraum von 20 Tagen von jeder weiteren Zufuhr unabhängig zu machen. Diese öffentliche Bevorratung muß durch eine freiwillige Vorratswirtschaft im einzelnen Haushalt ergänzt werden.

Erwähnenswert ist ferner noch die Bevorratung mit Sanitätsmitteln. Es ist vorgesehen, Medikamente, Blutplasma, Verbandsmittel und ärztliche Instrumente in einem Gesamtwert von 300 Millionen DM in etwa 100 Lagern zu bevorraten. 80 dieser Lager sind errichtet und gefüllt. Im kommenden Jahr wird die Aktion abgeschlossen sein. Un-

ter den Vorräten befinden sich jetzt schon mehr als 110 000 Einheiten Blutplasma und ärztliche Geräte für 200 geplante Hilfskrankenhäuser. Die Geräte für weitere 400 Hilfskrankenhäuser werden bis Ende dieses Jahres geliefert werden.

Ungeachtet der bereits getroffenen Vorsorge ist die Mitwirkung der Bevölkerung, insbesondere aber der Frauen, an den bereits eingeleiteten bzw. in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen unerlässlich. Nur auf dieser Grundlage ist beim Eintreten eines Notfalles ein wirklicher Selbstschutz für alle gewährleistet.

# Leistungen des Bundes – Voraussetzung für den Selbstschutz

Von Annemarie Renger, MdB

**B**ei Antritt seines Amtes kündigte Bundesinnenminister Höcherl eine Reihe von notwendigen Ergänzungen zum 1. ZBG an, darunter das Selbstschutzgesetz, das Evakuierungsgesetz, die Neuorganisation des Luftschutz-Hilfsdienstes und vor allen Din-

gen das längst überfällige Gesetz über den baulichen Luftschutz. Trotzdem hat man sich bis heute noch auf kein umfassendes Programm für den zivilen Bevölkerungsschutz geeinigt. Die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen dem Innen-, dem Woh-

## Schluß von Seite 9

nungsschutz obliegt ferner die Einrichtung von Ausweichkrankenhäusern und Hilfskrankenhäusern, sowie die Schaffung von Blutspendezentralen.“

73. Sitzung des Deutschen Bundestages v. 10. 6. 1959, Ritter von Lex, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern.

Die schnelle technische Entwicklung der Waffen und Waffenarten wirkt sich ständig auf die Pläne der notwendigen Schutzmaßnahmen auch im zivilen Bereiche aus. Die nationale Aufgabe ist zum Teil nach und nach eine über-nationale Aufgabe geworden. So sind häufig Änderungen in der Planung vorzunehmen. Dazu kommt die Begrenzung der Verwirklichung durch die wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit der Bundesrepublik. Auch die technisch-wissenschaftlichen Probleme im zivilen Bevölkerungsschutz vermehren sich. In Erkenntnis dieser Lage hat die Bundesregierung bereits Pläne zum Schutz der Bevölkerung entwickelt, als noch die Besatzungsmächte in Deutschland ihre Rechte besaßen. 1952 wurde von den Alliierten die Zulässigkeit eines deutschen Bevölkerungsschutzes anerkannt. Danach konnte die Bundesregierung nach der Erlangung der Souveränität 1955 mit dem „Ersten Gesetz über Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung“ den Bundesluftschutzverband 1957 beauftragen und mit Mitteln versehen, um durch Aufklärung, Werbung und Ausbildung die Bevölkerung von der Notwendigkeit eines vorsorglichen Schutzes zu überzeugen. In

diesem Gesetz wurden auch Bestimmungen über den Bau von Luftschutzräumen in Aussicht gestellt. Das Vorhandensein geeigneter Schutzunterkünfte ist Vorbedingung für den Schutz der Bevölkerung. Ohne diese Unterkünfte wird die beste Ausbildung sich nicht voll auswirken können. Dessen ist sich die Bundesregierung voll bewußt, und ihr Anliegen ist es, den Schutz der Bevölkerung, ihrer Freiheit und des Friedens sicherzustellen.

In § 1 des Ersten Gesetzes über Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung wird festgestellt, daß „die Selbsthilfe der Bevölkerung durch behördliche Maßnahmen ergänzt werden muß“. Damit ist vom Gesetzgeber die Selbsthilfe als wesentliche Grundlage des Bevölkerungsschutzes anerkannt. Das Gesetz enthält die Verpflichtung privater und öffentlich-rechtlicher Bauherren, bei Errichtung von neuen Gebäuden in Gemeinden bis zu 10 000 Einwohnern bauliche Luftschutzmaßnahmen durchzuführen. An den gesetzlichen Bestimmungen, die diese Verpflichtungen in Kraft treten lassen, wird zur Zeit gearbeitet. In Kraft getreten ist die Verpflichtung der Gemeinden, vorhandene öffentliche Luftschutzbauten instandzusetzen, sowie das Verbot, Schutzbauten oder andere Anlagen des baulichen Luftschutzes zu beseitigen oder unbrauchbar zu machen. Für die Erfüllung dieser Aufgaben hat die Bundesregierung den Betrag von 110 Millionen bereitgestellt. Der Schutzraumbau ist aber nur ein Teil, wenn auch einer der wichtigsten der umfassenden Notstandsplanung der Bundesregierung. Alle notwendigen Vor- und Fürsorge-

maßnahmen sind in diesem Gesetz enthalten, und dafür sind ständig in wachsendem Maße Mittel bereitgestellt worden. Nebenher muß aber auch die Aufklärung und Ausbildung rechtzeitig erfolgen.

Ein anderes Gesetz, das Bundesbaugesetz vom 23. 6. 1960, schreibt im § 1 Abs. 4 vor, daß sich die Bauleitpläne der Gemeinden u. a. nach der Sicherheit der Bevölkerung zu richten haben. Dieses Gesetz bezieht sich im wesentlichen auf städtebauliche Maßnahmen. Durch räumliche Anordnung sollen die Waffenwirkungen abgeschwächt werden, wodurch auch Warn-, Schutz- und Rettungsmaßnahmen erleichtert werden. Das Bundeswohnungsbauministerium hat hierzu ein vorläufiges Merkblatt „Luftschutz im Städtebau“ und Richtlinien für Bestandsaufnahmen für den Luftschutz im Städtebau herausgegeben.

Nur wenn die Bevölkerung von sich aus die Notwendigkeit eines planvollen und organisierten Schutzes bejaht, ist die Gewähr gegeben, daß die Maßnahmen der Regierung durchgeführt werden können. Auf die Frauen der Bundesrepublik wird es entscheidend ankommen, wie sie hinter den Planungen und Bestrebungen der Bundesregierung stehen. Auf jeden einzelnen kommt es an. Machen Sie Gebrauch von den Ihnen schon heute zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Aufklärung und der Ausbildung. Fertige und vollkommene Gesetze, fertige und vollkommene Maßnahmen werden wir in der ganzen Welt niemals finden. Das Notwendige soweit wie möglich tun, das ist der Mühe und des Opfers wert.

Wenn man vom Selbstschutz spricht und die Bevölkerung zur Mitarbeit auffordert, sollte man vor allem einmal die Voraussetzungen schaffen, die eine solche Mitarbeit überzeugend erscheinen lassen.

Jeder Mensch in der Bundesrepublik, der sich ernstlich mit dem Bevölkerungsschutz beschäftigt, wird zu der Auffassung kommen, daß es in unserer Situation ohne sinnvolle bauliche Maßnahmen einen solchen überhaupt nicht geben kann. Das ist auch die Meinung des Bundesinnenministeriums. Nun gilt es, endlich die Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zu ziehen!

Dabei sollte keinem Menschen die Illusion vorgemacht werden, als ob es einen perfekten Schutz gegen einen totalen nuklearen Krieg geben könnte. Müßten wir davon ausgehen, daß die Bundesrepublik durch einen Atomschlag von 6–8 Zwanzig-Megatonnenbomben vernichtet werden sollte, wie es die Gegner jeglicher Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung als Ausgangspunkt ihrer Überlegungen annehmen, dann wären wir verpflichtet,

den Menschen zu sagen, dagegen gibt es keinen Schutz.

Demgegenüber erscheint aber die Annahme wahrscheinlicher, daß niemand diesen Wahnsinnsschlag auslösen wird mit der Konsequenz der Vernichtung anderer Völker, aber auch des eigenen. Die gegenseitige Vernunft erspart uns wohl eine solche Apokalypse, allerdings schließt leider die gleiche Vernunft einen Konflikt mit sogenannten konventionellen Waffen, deren Vernichtungskraft weit über diejenige des zweiten Weltkrieges hinausgeht, nicht ohne weiteres aus. Das bedeutet aber, daß von einem sinnvollen baulichen Luftschutz in einem Konfliktfall das Überleben und Weiterleben großer Teile der Bevölkerung abhängt.

Dabei muß es sich allerdings um bauliche Maßnahmen für das ganze Bundesgebiet handeln, die Alt- und Neubauten, Arbeitsstätten, Schulen, Krankenhäuser, Kasernen, öffentliche Gebäude usw. umfassen, und die auch wirklich als Schutz anzusprechen sind. Man sollte sich hüten, mit Plänen an die Öffentlichkeit zu treten, die nicht ernst genommen werden könnten und damit dem Selbstschutzgedanken eher schaden als nützen würden.

Man sollte auch nicht von dem Gedanken ausgehen, die finanzielle Last für den zivilen Bevölkerungsschutz haupt-

sächlich als Teil des Selbstschutzes auf die Schultern der Staatsbürger abzuwälzen. Genau wie die militärische Verteidigung gehört der Zivilschutz zum Gesamtkomplex der Verteidigung und ist damit grundsätzlich Sache des Bundes. Wir müssen uns einfach von der Vorstellung freimachen, daß es selbstverständlich sei, etwa im Jahr 1963 für die militärische Verteidigung annähernd 20 Milliarden aufzubringen, während für die Zivilverteidigung dieser Betrag nicht einmal im Zeitraum von 10 Jahren angenommen werden kann.

Der Bundesinnenminister bedauerte in einem Rundfunkgespräch, daß sich nicht genügend freiwillige Helfer sowohl zur Ausbildung im Selbstschutz als auch im Luftschutzhilfsdienst bereitgefunden hätten und glaubt, mangelnde Opferbereitschaft wäre die Ursache. Während der Flutkatastrophe in Norddeutschland hat sich jedoch gezeigt, daß jedermann zu helfen bereit ist, wenn er einen Sinn in seinem persönlichen Einsatz sieht. In der gleichen Weise wird es möglich sein, die Menschen — und besonders die Frauen — für eine Hilfstätigkeit im zivilen Bevölkerungsschutz zu gewinnen, wenn sie von dem Sinn dieser karitativen Hilfe durch sichtbare Leistungen des Bundes überzeugt werden.

Was wir also brauchen, um die Bevölkerung mit dem Gedanken des Zivilschutzes und der tätigen Mithilfe vertraut zu machen, ist u. a.:

immer wieder sachgerechte und umfassende Aufklärung ohne jede Verharmlosung aber auch ohne Übertreibung, sinnvolle Maßnahmen auf allen Gebieten des Bevölkerungsschutzes, insbesondere des baulichen Luftschutzes,

Ausbildung von vom Wehrdienst freizustellender Männer für ein Zivildienst-Hilfskorps unter Beachtung der IV. Genfer Konvention, Art. 63,

ausreichende Unterstützung der Basisorganisationen und des Bundesluftschutzverbandes als Selbstschutzkörperschaft.

Es soll hier klar gesagt werden: Zivilschutzmaßnahmen können nur die „Feuerwehr“ sein, die dann eingreift, wenn die Politik versagt hat. Die uns allen gestellte Aufgabe ist, durch politische Entscheidungen einen solchen Fall unmöglich zu machen. Aus dem Gebot der Menschlichkeit heraus sind wir aber verpflichtet, alles zu tun, um durch vorbereitete, sinnvolle Maßnahmen in einem Konfliktfall so vielen Menschen wie nur denkbar das Überleben und Weiterleben zu ermöglichen.

**B**edauerlicherweise scheint das einzige, was wir aus der Geschichte lernen, zu sein, daß wir nichts aus ihr lernen. Als 1945 eine totale Kapitulation einem völkermordenden Krieg ein Ende setzte, bei dem es keinen Unterschied gegeben hatte zwischen Front und Heimat, in dem Frauen und Kinder ebenso das Opfer feindlicher Angriffe geworden waren wie ihre Männer, Väter und Brüder draußen, hätte man annehmen sollen, daß die Menschen aus diesen Erfahrungen lernend in der Zukunft versuchen würden, alle geistigen und moralischen Kräfte einzusetzen, um eine Antwort auf die Fragen unserer Zeit nach einem friedlichen Zusammenleben der Menschheit zu finden. Es ist bestürzend für uns alle — und nicht am wenigsten für die Frauen, die von kriegerischen Ereignissen immer am härtesten betroffen werden —, feststellen zu müssen, wie dicht uns die Weltpolitik bereits wieder an den Rand drohender Katastrophen geführt hat, deren Auswirkungen alles Erlebte in den Schatten stellen würden.

Zwar bemüht man sich in immer neuen Konferenzen, eine kontrollierte Abrüstung zu erwirken, aber so lange dieses Ziel nicht erreicht ist, bleibt Pflicht von Bund, Ländern und Gemeinden, die Bevölkerung vor den Folgen eines möglichen Konfliktes so gut wie möglich zu schützen, um wenigstens einer Mindestzahl von Menschen ein Überleben zu ermöglichen, wenn vielleicht auch nur bei einem „konventionellen“ Ernstfall. Die Bundestagsfraktion der FDP und im besonderen die seinerzeitige Alterspräsidentin und Ehren-

## Klug und richtig handeln

Von Dr. Hedi Flitz, MdB

vorsitzende der FDP, Frau Dr. Dr. Marie-Elisabeth Lüders, haben deshalb immer wieder von der Bundesregierung mehr verantwortliche Aktivität gefordert.

In der Tat wurden während der letzten Jahre nur ungenügende Mittel für den zivilen Bevölkerungsschutz bereitgestellt und diese nicht einmal voll verausgabt — im Jahre 1961 waren es  $\frac{1}{6}$  des Verteidigungsetats —, obwohl der Schutz der Bevölkerung die selbstverständliche Ergänzung bei dem Aufbau von Streitkräften hätte sein müssen. Da der Bevölkerung ein Überleben, besonders nach einem eventuellen nuklearen Angriff, sowieso nicht lohnend erschien — und auch nicht erscheinen wird —, hielt die Mehrzahl jegliche Beteiligung an der Vorbereitung eines Selbstschutzdienstes für sinnlos. Die Frauenverbände lehnten sie zunächst einstimmig ab.

Hinzu kam, daß kaum jemand in unserem Volk den Komplex „Luftschutz“ aus dem zweiten Weltkrieg innerlich bewältigt hatte. (Man sollte m. E. das Wort „Luftschutz“ überhaupt vermeiden.) Zu viele und zu grauenvolle Erfahrungen der Kriegsjahre sind noch zu lebendig in der Erinnerung. Schon deshalb war bisher die Bereitschaft zum Selbstschutzdienst in Deutschland geringer als in anderen, besonders den neutralen Ländern. Man hätte aus diesem Grunde betont behutsam aufklären und werben sollen, um die Scheu vor dem Gesamtkomplex zu nehmen. Aber weder allzu beruhigende, bagatellisierende Aufklärungsschriften wie „Jeder hat eine Chance“ und „Das Verhalten bei radioaktiven Niederschlägen“, noch aber auch reizvolle, geradezu Panik erregende Schlagzeilen, wie sie kürzlich auf die unvorbereitete nordrhein-westfälische

Bevölkerung in einem Flugblatt losgelassen wurden: „Kennen Sie die Signale bei Luftalarm, ABC-Alarm und Entwarnung?“, „Haben Sie Sanitätsmaterial für Erste Hilfe bereit liegen?“, „Haben Sie Ihr Notgepäck zur Mitnahme stets griffbereit?“, dürften psychologisch geschickt sein für eine Werbung für verständnisvolles Mitgehen.

Das deutsche Volk, in harter Geschichte erprobt, verträgt die ungeschminkte Wahrheit über den Ernst der Lage. Auch die Frauen sind nüchtern genug, sich über Realitäten aufklären zu lassen, denn Vogelschrauß-Politik ist doch wohl die schlechteste Politik. Gefahren zu kennen, heißt, sie besser zu bestehen.

Welche Maßnahmen wurden bisher ergriffen und wie steht es mit ihrem sach-

lichen Nutzen? Man begann mit dem Aufbau eines Warnsystems. Bis jetzt sind 10 große, personell und materiell arbeitsfähige Warnämter errichtet. Aber das unfreiwillige Auslösen der Alarmsirene in diesen Tagen in verschiedenen Städten des Rheinlands hat wohl jedem dort einen Schock versetzt bei dem Gedanken: Was hätte man nun wohl tun sollen, wenn es ein Ernstfall gewesen wäre? Wo hätte es einen Schutz gegeben? Endlich scheint, wie als sicher verlautet, die bisher unverantwortlich stiefväterlich behandelte Schutzraum-Frage vordringlich behandelt werden zu sollen.

Ziviler Bevölkerungsschutz ist in erster Linie Selbstschutz. Deshalb muß seine Aufgabe sein, Hilfe zur Selbsthilfe zu geben. Niemand wird bestreiten, daß den Frauen dabei eine besondere Verantwortung erwächst; allerdings sind sie deshalb auch besonders kritisch.

Helfen müssen setzt das Können voraus. Die Flutkatastrophe an der Nordseeküste hat bewiesen, daß Einsatzbereitschaft und bester Wille allein nicht genügen. Es wäre deshalb gut, wenn möglichst viele Frauen und junge Mädchen sich entschlossen, sich in Erster Hilfe ausbilden zu lassen. Die erworbenen Kenntnisse sind nicht nur für den Konfliktfall notwendig, sondern ebenso von Nutzen in der eigenen Familie — die Häufigkeit der Unfälle im Haushalt ist hinreichend bekannt — wie auch bei Verkehrsunfällen. Eine großzügigere Werbung für solche Lehrgänge, z. B. auch bei Studentinnen, hätte sicher einen guten Erfolg. Ohne etwa einem Zwang das Wort reden zu wollen, möchte ich erwähnen, daß in Schweden alle 18—19jährigen Mädchen und Frauen sich einem Lehrgang in Erster Hilfe unterziehen müssen. Auch eine fachgerecht ausgestattete Hausapotheke ist für die kleinen wie die großen Notfälle unentbehrlich.

Ein Ernstfall wird die Lebensmittelversorgung gefährden. Zwar hat die Bundesregierung in den Ballungsgebieten für eine Bevorratung von Grundnahrungsmitteln Vorsorge getroffen, aber es muß darüber hinaus doch ein großes Maß von Selbstverantwortlichkeit von dem einzelnen erwartet werden. Durch die im vorigen Jahr auf Veranlassung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten veranlaßte Aktion „Eichhörnchen“, kindlich dargestellt in der bebilderten Broschüre vom „König auf dem Hafersack“, wurden die Hausfrauen bereits dazu aufgefordert. Allerdings bedürfen einige der dort gegebenen Ratschläge doch einer kritischen Betrachtung: man sollte als Grundvorräte nicht ausgerechnet Lebensmittel empfehlen, zu deren Zubereitung besonders viel Wasser gehört, das im Ernstfall knapp oder vielleicht gar nicht einmal vorhanden ist. Und die angeratene sorgfältige Beschriftung der Lebensmittel mit dem Einkaufsdatum, um sie in Abständen auszutauschen, ist doch auch so lange illusionär, als die alte Forderung der Verbraucher nach der Angabe der Verwertbarkeitsdauer durch die Hersteller nicht erfüllt ist. Die unterschiedliche Haltbarkeit der

einzelnen Lebensmittel vermindert im übrigen den Wert eines fertiggepackten Lebensmittelnotpakets.

Nebenbei: Bei nicht alltäglichen Nahrungsmitteln, wie Ei- oder Milchpulver und dergleichen, dürften sich eine Gebrauchsanweisung und evtl. Rezepte für die unerfahrenen Hausfrauen empfehlen. Es könnte sein, daß diese allzu großzügig mit den wertvollen Stoffen verfahren würden.

Es erheben sich noch sehr wesentliche Fragen: Welche kinderreiche Familie wäre denn überhaupt in der Lage, pro Person einen Vorrat für 14 Tage anzuschaffen, selbst bei Rateneinkauf? Welcher Rentner könnte es für sich allein? Man muß überlegen, wie hier zu helfen ist. Und wie denkt man sich die Bevorratung mit Trinkwasser, wenn man mit 1,5 Liter pro Kopf täglich rechnen muß? Und das vielleicht für die Dauer von zwei Wochen bei einem Kernwaffenangriff?

Wie bereits erwähnt, ist in Kürze mit einer Schutzraum-Verordnung zu rechnen. Die Ausstattung der Schutzräume in Wohnhäusern wird unter die Verantwortlichkeit der Hausfrauen fallen. Die örtlichen Selbstschutzdienststellen geben Auskunft und praktische Anweisungen in Kurzlehrgängen, auch über das, was in einem Schutzraum gebraucht wird (u. a. Batterien, Transistor-Radiogerät) und was unerwünscht, weil gefahrvoll wäre, wie z. B. offenes Feuer, Nylonwäsche u. a. m.

Neben der Bereitstellung der einzelnen Häuser wird es aber auch darauf ankommen, genügend Frauen zu finden, die sich freiwillig für eine aktive Mitarbeit im Selbstschutzdienst zur Verfügung halten, um in Versorgungs- und Betreuungsstellen der Bevölkerung zu einer Chance zum Überleben zu verhelfen. Das „IV. Genfer Abkommen zum Schutze der Zivilpersonen in Kriegszeiten“ vom 12. August 1949 stellt die Hilfspersonen unter seinen Schutz.

Der zivile Bevölkerungsschutz kann niemals nur Sache des Staates sein; dieser muß allerdings die Voraussetzungen dafür schaffen. Erscheinen sie den Bürgern einigermaßen sinnvoll, dann werden ihre Selbstverantwortung und auch ihr gesunder Selbsterhaltungstrieb gestärkt werden. Dann wird die Bevölkerung schon um ihrer Kinder willen, die in unsere so unvollkommene Welt geboren sind, auch zu persönlichen Opfern bereit sein, weil sie einsieht, daß im Zeitalter der Bombe zu leben bedeutet, daß man nicht gleichzeitig gut und bequem leben und auch noch überleben kann.

Die deutschen Frauen sind zum Dienst an ihrem Volk und Vaterland nicht weniger bereit als die Frauen anderer Länder. Sie haben dies in zwei Weltkriegen und Nachkriegszeiten unter Beweis gestellt. Sie werden aber darüber wachen, daß man nicht versucht, die Schrecken eines Krieges zu bagatellisieren und das Gefühl für das Grauen einer kriegerischen Auseinandersetzung einzuschläfern. Ihre oberste Forderung wird immer bleiben, daß die verantwortlichen Stellen alles tun und nichts unterlassen, um den ernststen Konflikt zu verhindern.



Weit gespannt ist der Bogen der Tätigkeiten, die auf die Frau im Selbstschutz warten. Er umfaßt z. B. die Ausbildung im Rettungswesen und im Brandschutz (oben) ebenso wie (unten) die an Strahlenmeßgeräten.



## Konsequent zu Ende denken

Die Frau im Selbstschutz ist für uns Deutsche in erster Linie ein psychologisches Problem; das ist sehr verständlich. Frauen reagieren am stärksten über das Gefühl, und die Schrecken des 2. Weltkrieges sind ihnen nach fast 20 Jahren noch so lebhaft vor Augen, als sei er gestern gewesen. Daraus erklärt sich auch die Ablehnung, wenn die Gedanken des zivilen Luftschutzes an uns herangetragen werden.

Mich hat seit Jahren stark beeindruckt, daß die neutralen Staaten besonders aktiv den Selbstschutz vorangetrieben haben. Sie haben in zwei großen Kriegen beobachtet und lernen können. Sie haben sich die dabei gewonnenen Erkenntnisse zu eigen gemacht und für ihr Land ausgewertet.

Das veranlaßte mich, meine eigene Situation für meinen kleinen Lebenskreis, für den ich zuerst verantwortlich bin, konsequent zu Ende zu denken. Es kommt hier wirklich auf das Konsequent-zu-Ende-Denken an. Denn eine Frau ist ihrem Wesen und ihrer Natur nach dazu da, um Leben zu bewahren und zu erhalten, es zu beschützen und zu pflegen. Und um das heute in einem Katastrophenfall zu können, muß man sich wirklich gründlich mit den Dingen beschäftigen, sich unterrichten lassen, was man z. B. bei radioaktivem Niederschlag oder nach einer Explosion von Kernwaffen oder bei Brandgefahr tun muß und kann. Denn es ist ja keineswegs so, wie man es so oft von Laien — und das sind wir fast alle — hört, daß nach Anwendung von Kernwaffen alles Leben zu Ende ist. Wer in dem entfernteren Bereich von Kernexplosionen lebt, kann sich schützen, wenn er weiß, was und wie er es machen soll. Ich habe immer wieder erfahren im Leben, daß, wenn ich gut unterrichtet und vorbereitet einer unangenehmen Situation

gegenüberstand, sie schon die Hälfte des Schreckens verloren hatte.

Wir dürfen uns heute in der Massengesellschaft unseres Industriezeitalters aber keineswegs nur auf die Hilfe des Nachbarn und auf die staatliche Hilfe verlassen. Bis uns Hilfe von außen kommen kann, könnte es oft schon zu spät sein.

Ich denke da noch sehr bewußt an die Hamburger Flutkatastrophe im Februar, die ich miterlebte. Es ist viel Unglück und Leid geschehen, es wäre aber noch viel ungeheurer geworden, hätten nicht viele beherzte Menschen im notwendigen Augenblick das Richtige getan. Erst wenn jeder einzelne an seiner Stelle das mögliche getan hat, hat man ein Recht, die Hilfe des Nachbarn oder der öffentlichen Hand anzunehmen. Sie werden nun sagen: Wir wollen ja keine Atombomben, also sind wir für den Schutz auch nicht verantwortlich. Das ist nur bedingt richtig. Denn wir alle möchten auf die Annehmlichkeiten der heutigen Zivilisation nicht mehr verzichten, bedingt durch den derzeitigen Stand der Naturwissenschaften. So müssen wir uns auch mit den negativen Seiten auseinandersetzen, daß z. B. Atomkräfte frei werden bei Versuchen, sie kriegerischen Zwecken nutzbar zu machen.

Um die oben aufgestellte Behauptung, daß der Selbstschutz im Luftschutz ein psychologisches Problem ist, zu mildern und möglichst auszuräumen, müßte man heute erstmal mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, die Ressentiments der letzten 30 Jahre zu beseitigen versuchen. Wenn wir bereit sind und eingesehen haben, daß Selbstschutz notwendig ist, dann ist der zweite Schritt, nämlich konkrete Maßnahmen und der praktische Einsatz des einzelnen, viel leichter zu erreichen.

Hilde Zimmermann

## Das sagen Frauen und Männer zur Haushaltsbevorratung:



**Frau Erna Seemann aus Flensburg berichtet:**

„Ich finde, daß Vorratshaltung sehr wichtig ist, nicht nur jetzt, sondern immer und kann meine

Familie sicher vier Wochen, ohne einkaufen zu müssen, versorgen. Die meisten Vorräte habe ich im Keller untergebracht. Einen Haushalt ohne Vorratshaltung kann ich mir gar nicht vorstellen.“

Flensburg, 29. I. 62

Erna Seemann



**Frau Maria Seidl aus Wiesbaden sagt:**

„Ich habe mir einen Koffer mit allen trockenen Vorräten hergerichtet, die sofort ein Schildchen mit dem Einkaufsdatum bekommen. Einmal im Monat kaufe ich ein; das hat den Vorteil, daß ich besser einteilen kann. Drei Wochen kann ich im Notfall meine Familie gut versorgen.“

Wiesbaden, 12. II. 62

Maria Seidl



**Frau Elfriede Frangen, Köln, berichtet:**

„Ich bin in der glücklichen Lage, oberhalb meines Küchenschrankes Einbauschränke zu haben, wo ich Vor-

räte sehr gut unterbringen kann... wechsele alles im Ringtausch aus und schreibe auch die Daten auf die Waren. Habe mit wöchentlichen Einkäufen von kleineren Mengen angefangen.“

Köln, 21. II. 62

Elfriede Frangen

## Das spricht für BAUSTAHLGEWEBE:



- Einbaufertige großflächige Matten
- + Fortfall der Schneide-, Biege- und Knüpfarbeit - Einfaches fehlerfreies Verlegen
- + Verkürzung der Bautermine
- + Schnelle Freistellung der Facharbeiter - Einsatz ungelerner Kräfte
- + Material-, Lohn- und somit Geldersparnis
- + Umfangreicher Informations- und Beratungsdienst

BAU-STAHLGEBE GMBH · DÜSSELDORF · BURGGRAFENSTR. 5

TELEFON 58 51 · FERNSCHREIBER 0858 2856

Solche Äußerungen liegen aus Befragungen im ganzen Bundesgebiet vor. Wie leicht ist die Vorratshaltung aber auch jedem gemacht, der das Merkblatt „Der König auf dem Hafersack“ genau gelesen hat. Jeder Haushalt hat es bekommen — jede Familie hat nur Vorteile, wenn sie danach handelt.

Beginnen Sie am besten mit einem Grundvorrat, z. B. mit Reis, Teigwaren, Zucker, Fett in Dosen, Fleisch- und Fisch-Vollkonserven, und ergänzen Sie ihn nach und nach je nach Ihren persönlichen Bedürfnissen mit anderen haltbaren Lebensmitteln.



### Denke dran - schaff Vorrat an

Die Aufklärungsaktion für die freiwillige Haushaltsbevorratung im Bundesgebiet ist veranlaßt vom Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Im norddeutschen Katastrophengebiet:

# FRAUEN GRIFFEN HERZHAFT ZU

Von Erika Schoknecht

**R**ufen wir uns die Februartage dieses Jahres noch einmal ins Gedächtnis zurück, als die große Sturmflut über Norddeutschland hereinbrach, als der Orkan haushohe Wellen landeinwärts peitschte und Tod und Verderben über Mensch und Tier brachte.

In jenen Schreckenstagen schlug auch für viele Frauen und Mädchen die Stunde der Bewährung. Still und unscheinbar reihten sie sich in das Heer der freiwilligen Helfer ein. Für sie war es Selbstverständlichkeit zu helfen, zu retten, zu schützen und der entfesselten Natur abzutrotzen, was immer im Bereich ihrer Kräfte und Möglichkeiten stand.

Man hat sie nach ihrem Einsatz verdienstermaßen geehrt und ausgezeichnet. Dann gingen sie zurück in die Anonymität und den Alltag — wortlos, ein wenig erstaunt auch wohl, warum so viel Aufhebens um sie gemacht wurde. Sie hatten ja weiter nichts als ihre Pflicht getan. Wieviel Beispiele an Mut, Opferbereitschaft und selbstlosem Einsatz sie gegeben haben, soll der folgende Bericht zei-

gen, der nach Gesprächen mit einigen dieser freiwilligen Helferinnen aufgezeichnet wurde.

## Improvisation ist alles

In der 24 qm großen Küche der Landeschule Hamburg sind fleißige Hände am Werk. Es ist für Verpflegung der Einsatzkräfte draußen im Überschwemmungsgebiet zu sorgen. Was tun, wenn der Strom ausfällt, der einzige Wasserkessel ganze 4 Liter faßt, Tassen, Teller und Löffel in völlig unzureichender Anzahl vorhanden sind? Womit alle die hungrigen Mägen füllen? Wie durchnäßten und unterkühlten Menschen zu einem warmen Trunk verhelfen? Improvisation ist alles — bis der Nachschub rollt! Stunde um Stunde werden dann Brote geschnitten, belegt und ausgeteilt. Schmutziges Geschirr türmt sich zu Bergen — schon kommt der nächste Schubhelfer und wartet auf „Abfütterung“. An Ausruhen oder eine Atempause ist nicht zu denken. Später dann, als die Bundeswehr ihre Feldküchen heranbringt, als

man die Stunden des pausenlosen Einsatzes nicht mehr zu zählen vermag, muß ein Stuhl oder eine Kiste in irgendeiner Ecke das gewohnte Bett ersetzen. Die Augen fallen von selbst zu, die Füße sind geschwollen vom langen Stehen, Arme und Hände lahm vom unentwegten Schaffen. Aber im Unterbewußtsein lebt der Gedanke: Es muß ja weitergehen! Er reißt sie hoch aus ihrer Erschöpfung. Essenkübel wollen gereinigt sein — draußen, wo der Schneesturm heult und die Kälte das Wasser zu Eis gefrieren läßt. Rastloser Einsatz, Tage und Wochen, bis sich das Leben langsam wieder normalisiert.

Viele Helferinnen sind in Wilhelmsburg, Moorfleet, Waltershof und an anderen Brennpunkten zu Aufräumarbeiten eingesetzt. Sie schaufeln den Schlamm aus Kellern und Häusern, schleppen Steine auf die LKW und bergen an Hab und Gut, was die Flut in den Häusern noch übrigließ. Sie sind sechzehn oder sechzig Jahre alt — Frauen und Mädchen, denen keine Arbeit zuviel oder zu schwer wird. Unermüdlich stehen sie im zähen, klebrigen Schlamm, durchnäßt, mit klammen Händen mühsam Ordnung schaffend. Eine gefährliche Aufgabe obendrein, wenn es heißt, in Apotheken oder Drogerien mit unbekanntem Giften, ätzenden Säuren oder Chemikalien umgehen zu müssen.

## Trotz Regen und Schnee

Ein PKW mit einer Frau am Steuer jagt in halsbrecherischer Fahrt über vereiste Straßen. Schnee und Regen erschweren die Sicht, aber draußen warten sie auf Ablösung, Material, Verbandszeug, Desinfektionsmittel, Schutzanzüge, Ersatzteile und darauf, daß Verletzte auf schnellstem Wege in ärztliche Behandlung gebracht werden. — Reglos hockt auf der Rückfahrt ein junger Mann in den Polstern. Nur langsam beginnt er zu reden. Seine Hand ist rot und geschwollen vom Biß einer Katze, die er halb erfroren aus dem Wasser zog. Er will nach Hause, ein paar Stunden schlafen — der kleine Kratzer kümmert ihn nicht sonderlich Tetanus-spritze? Jetzt? Wo doch die Not überall nach helfenden Händen verlangt? Nein! Doch er wird ins Krankenhaus gebracht und fachgerecht verarztet. — Eine Tür klappt, Kupplung, Gang 'rein; Gas und weiter geht die Fahrt, tage- und nächtelangem Einsatz entgegen.

Auch eine Fünfundsechzigjährige muß mit sanfter Gewalt in ärztliche Obhut gegeben werden, als sie sich eine Kopfverletzung zuzieht. Tagelang hatte sie Steine auf LKW geladen, nun sollte



sie wegen einer Lappalie ihren Platz verlassen?

Männer schaffen Kadaver fort. Vor ihnen steht eine Frau, Medizinstudentin. Ein Griff, ein Blick, eine knappe Handbewegung „weg damit“. Schon packt sie das nächste Tier, reißt ihm das Maul auf. Kadaver, Aas — Seuchengefahr mögen ihre Gedanken sein. Jedes Wort ist zuviel, handeln, schnell handeln, damit neues Unheil vermieden wird.

Ein junges Mädchen fährt am Sonnabendmorgen mit einem Trupp hinaus. Häuser und Keller sind auszupumpen, einsturzbedrohte Mauern einzureißen, Balken aus dem Weg zu räumen. Äußerlich unterscheidet es sich nicht von den jungen Männern seiner Umgebung. In Schutzanzug und Gummistiefeln sehen sie alle gleich aus. Hier wird harte Arbeit verlangt. Wie überall. Das Mädchen faßt tapfer mit zu. Die ersten Toten werden gefunden, verendetes Vieh treibt im Wasser vorüber. Nein, es läuft nicht fort von Ekel und Grauen geschüttelt — wortlos erfüllt es seine Pflicht, bittet um keinen anderen Einsatz. Tag für Tag geht es wieder hinaus. — Als ich frage, ob das für ein so junges Mädchen nicht eine fast untragbare seelische Belastung gewesen ist, sagt es nur: „Ich habe das gar nicht so gemerkt — erst als alles vorüber war, kam der Schock.“

Erwähnt sei hier auch der Einsatz all jener Frauen und Mädchen in den einzelnen Bereitschaftsdienststellen. Einsatzberichte, Bedarfsanforderungen und Anweisungen mußten geschrieben werden. Unaufhörlich rasselten die Telefone. Für Unterbringung und Verpflegung der aus dem ganzen Bundesgebiet anrückenden Hilfskräfte war zu sorgen. Die Nacht wurde zum Tage. Eine Tasse Kaffee, eine Schnitte Brot — schnell mal nebenbei — mehr Zeit blieb auch ihnen nicht.

### Jetzt an die Zukunft denken

Sind Selbstschutz, Selbsthilfe, Bevorratung — vergleichsweise einmal aus dieser Sicht betrachtet — wirklich sinnlos? Verbindet sich mit ihnen noch immer der unselige Gedanke an Krieg oder Bombennächte vergangener Zeit? Zeigt uns nicht gerade diese Flutkatastrophe, daß es mehr denn je notwendig ist, für alle Fälle des Lebens gerüstet und vorbereitet zu sein?

Wieviel Not und Verzweiflung wäre in einem solchen Katastrophenfall gemildert oder vermieden worden, wenn sich in jedem Haus ausgebildete Helfer und Helferinnen des Selbstschutzes in einer gut organisierten Gemeinschaft zusammengefunden hätten! Die Notapotheke,

der Lebensmittelvorrat sind genauso echte Vorsorge wie die Ausbildung im Brandschutz-, Rettungs- und Laienhelferdienst. Es wäre sträfliche Dummheit, die Augen vor der Realität dieser Dinge zu verschließen.

### Initiative und instinktsicheres Handeln

Immer mehr tritt die Frau im öffentlichen Leben in den Vordergrund. Ihr ureigenes Gebiet ist der soziale Sektor. Das entspricht ihrer Mentalität, deren wesentliche Merkmale Hilfsbereitschaft, praktische Veranlagung und instinktsicheres Handeln sind. Wie oft sind es tröstende Worte und beruhigender Zuspruch, die einen seelischen Schock zu lösen vermögen.

Wer weiß schon, was zu tun ist, wenn Strom und Gas ausfallen, wenn aus Ziegelsteinen eine provisorische Feuerstelle gebaut werden muß, um eine warme Suppe, ein heißes Getränk zu kochen? Woher auch nur die notwendigste Bekleidung nehmen, wie es der Fall war, als Hunderte von Menschen aus den Überschwemmungsgebieten in eisiger Kälte (zum Teil in Schlafanzügen) sich rat- und hilflos bei den Einsatzdienststellen meldeten? Kleine Kinder wurden herangetragen, die weder Schuhe noch Strümpfe besaßen. Seit Tagen hatte man sie in Woldecken oder Stoffetzen eingewickelt. Da genügt nicht allein die Perfektion großer Organisationen, die immer eine gewisse Anlaufzeit braucht, hier kam und kommt es auf Initiative, Improvisation und menschliches Verständnis an.

Halten wir uns ruhig noch einmal vor Augen, was die Erfahrung des letzten Krieges lehrte. Im Ernstfall standen nur wenige Männer zwischen 17 und 65 Jahren in der Heimat zur Verfügung. Frauen waren es, die sich tausendfach bewährten, die durch ihre Einsatzbereitschaft, Selbstlosigkeit und den zähen Willen zum Überleben uns heute noch Vorbild sein sollten. Niemand hat ihnen ein Denkmal gesetzt — doch sie waren da, als die Stunde es erforderte.

### Nicht warten, bis es zu spät ist

Der zivile Bevölkerungsschutz hat nichts mit Politik zu tun. Er ist eine selbstverständliche Notwendigkeit, eine karitative Aufgabe, anwendbar auch im friedlichen Alltag oder in unvorhergesehenen Katastrophenfällen.

So sollte denn auch die große Sturmflut dieses Frühjahres, die unendliches Leid über unsere Mitmenschen brachte, ge-



Bereitwillig unterstützten junge Mädchen die Feldküchen der Bundeswehr.



Oben: Zimmerlichkeit war hier nicht am Platze. Unten: Aufräumarbeiten in einer flutgeschädigten Metzgerei.



rade für uns Frauen Mahnung und Warnung sein, ein Appell an unser Gewissen, die Erkenntnis zu tätiger Mithilfe im Selbstschutz. Hüten wir uns vor dem geruhsamen Dämmer Schlaf auf den weichen Daunenkissen unseres Wirtschaftswunders — er könnte tödlich sein. Gefahren lauern überall. Sie zu erkennen und zu bewältigen, ist auch unsere Aufgabe.



# Ich war »Sirenenengel«

Von Annegert Loosen

Wenige Tage nach der norddeutschen Flut wurden in Köln Meldungen von Führerscheininhabern als Fahrer für die Sirenenwagen beim Hamburg-Einsatz erbeten. Nach einigem Zögern, weil ich Zweifel hatte, ob man mich als Frau überhaupt zu einem Sirenenkommando beordern würde, meldete ich mich.

Und siehe da, schon nach einigen Tagen saß ich mit drei Kollegen im Wagen — Richtung Hamburg. Nun, ich brauche es wohl nicht zu erwähnen, mit leicht gemischten Gefühlen. Wie wird der Einsatz ausfallen, werde ich als Frau unter den Fahrern anerkannt werden? Jede Frau kennt den spöttischen Ausspruch des starken Geschlechts „Frau am Steuer“. Doch diese Zweifel wurden sofort nach Ankunft in Hamburg durch den herzlichen Empfang auf der Landesschule zerstreut.

Der Hof der Schule war voller Fahrzeuge. Überall türmten sich hohe Berge von verschmutzten Anzügen, Gummistiefeln, Handschuhen. Zeugen harter Arbeit der Bergungskommandos im Einsatzgebiet.

Die Schule war angefüllt mit Menschen. Frauen und Männer aller Altersstufen, die sich freiwillig zum Einsatz beim Bundesluftschutzverband gemeldet hatten. Ihre erschöpften Gesichter waren vom grauenvollen Anblick der Leichen und Tierkadaver gezeichnet. Es war unverkennbar, daß diese Leute in den harten Tagen des Einsatzes viel erlebt und geleistet hatten.

Ein Jeep stand für mich bereit. Meine „BB 8006“. Sie sollte mir Gefährtin auf meinen Einsatzfahrten zur Betreuung der Sirenenkommandos an den Deichen sein. Bevor ich mich aber mit ihr anfreunden konnte, drückte mir der Schirrmeister einen Fahrbefehl samt Papieren für einen Sieben-Tonner in die Hand, um Anzüge etc. in die Waschanstalt zu fahren. Nie in meinem Leben, nicht mal in der Fahrprüfung, habe ich so geschwitzt wie in dem Augenblick, da ich den großen Wagen auf dem Hof rangierte.

Endlich starteten meine „BB“ und ich zur ersten Fahrt, versehen mit der von allen so sehr erwarteten Post, mit Taschengeldern, Unterwäsche, Wollsocken, Handschuhen sowie einigen Aufträgen für die Männer, die draußen an den Deichen bei minus 10° bis minus 12° C ihren Dienst versahen.

Ich hatte die Aufgabe, die Sirenenkommandos im Raume Veddel bis hin-

aus zum Alten Land zu betreuen. Diese Besuche führten mich direkt hinein ins Katastrophengebiet.

Die an Hab und Gut erbarmungslos beraubten Menschen in den Massenquartieren, die von der Flut hinweggerissenen Häuser und die Verwüstungen des Landes boten einen erschütternden Anblick.

Mein Auftauchen beim ersten Sirenenkommando löste bei den Männern großes Erstaunen und herzliche Freude aus. Eine Frau, die genau wie sie einen Jeep fuhr, schien ihnen ganz etwas Neues. Auf meiner Seite war das Erstaunen, als ich im nächsten Ort schon erwartet wurde. Buschneger geben Nachrichten durch Trommeln weiter, hier wurde das Kommen des „Sirenenengels“ durch Funk von Station zu Station avisiert.

So wußte ich gleich am ersten Tag, wie sehr mir der Einsatz, sei er auch noch so anstrengend, Freude bereiten würde.

Doch die Tage waren kurz und die Fahrstrecken lang; früh brach die Nacht herein. In der Stadt konnte ich mich als Ortsunkundige an markanten Gebäuden oder Plätzen orientieren, aber in den verwüsteten, mit Schnee bedeckten Gebieten war kein Anhaltspunkt mehr vorhanden. Ich mußte meinen Fahrweg entlang den Deichen in der Finsternis suchen. Fast wäre meine „BB“ mit mir gleich am zweiten Einsatzabend in Eis und Wasser gelandet.

Doch nicht nur die Betreuung der Jungs der Sirenenkommandos oblag meinen Pflichten. Ich brachte auch die Ablösungen an ihre Einsatzorte. Hierbei tauchte oft die Frage auf: „Wo ist denn der Fahrer?“ Manchmal wurden die Gesichter ein wenig länger und sie riefen: „Was, Sie? Noch nie habe ich mich von einer Frau fahren lassen.“ Man möge mir die kleine Rache verzeihen, wenn ich zum Ausgleich meinen Jeep mit seiner „süßen Last“ nicht gar so zärtlich, wie es sich für eine Frau gebührt, über die Deiche schaukelte.

Ich konnte in Anbetracht des pulsierenden Lebens der Hamburger Innenstadt mit ihren faszinierenden Lichtreklamen verstehen, daß während einer Fahrt ins Einsatzgebiet von einem jungen Helfer die Frage gestellt wurde: „Was soll ich hier tun? Hier ist ja alles in bester Ordnung.“ — Man gut, daß ich meinen besten Anzug mitgebracht habe, sicher ist dort draußen oft Tanz.“ Meine Antwort nur: „Ja, jeden Abend, und die Mädchen erscheinen alle in Abendroben.“ Der arme

Junge spürte nicht, daß mir diese Antwort später leid tat. Vielleicht hätte es ihn getröstet, als ich ihn in dem von der Flut schrecklich zugerichteten Neuenfelde absetzen mußte. Da er den Ernst der Situation in seinem Einsatzgebiet sah, geriet bald sein Sonntagsanzug völlig in Vergessenheit. Bei jedem meiner späteren Besuche umgab ihn eine Kinderschar, die er rührend umsorgte.

Einige Tage später, an einem Samstagabend, steuerte ich mein Hotel an, das Bild der entfesselten, unerbittlichen Naturmächte noch vor Augen. Im Hof kletterte ich müde (es war wieder 21 Uhr geworden) mit einem Stoßseufzer aus meiner „BB“, schwang meinen Campingbeutel über die Schulter und betrat das Haus. Doch was war das? In der Halle begegneten mir Damen in „Gedichten“ von Tüll und Seide und festlich gekleidete Herren. Ein Tanzturnier! — Jetzt erst sah ich, wie schmutzig meine Stiefel waren.

Ein besonderer Tag. Probealarm im Katastrophengebiet. Auf meiner Fahrt ins Einsatzgebiet erfuhr ich in Hamburg, draußen sei ein Fahrzeug ausgefallen und meine „BB“ würde dringend als Ersatz dort erwartet. Befehl: Mit Blaulicht und Martinshorn losfahren. An Ort und Stelle angekommen, wurde „BBchen“ mit einem Sirenenanhänger versehen. Ein Beamter der Polizei in Zivil und ein Beifahrer mit einem Schaltrelais, zur Bedienung der Sirene und des Lautsprechers, stiegen zu mir in den Jeep. Ab ging die Fahrt. Ein Wink des Einsatzleiters — stopp! — die Sirenenprobe begann. Die Sirenenzüge waren zwar bei der Bevölkerung schon zum gewohnten Bild geworden, jedoch eine Frau am Steuer eines solchen Gespanns war sichtlich neu.

Unseren freiwilligen Helfern möchte ich herzlich danken. Sie haben mich als ihren Kameraden aufgenommen, aber als Frau oft rührend umsorgt und bewirtet, wenn ich, durchgefroren und erschöpft von der Fahrt über festgefrorene oder zum Einsinken tief verschlammte Deiche und Wege, sie in ihren Quartieren aufsuchte.

Die Hamburger Polizei hat in den Tagen des Einsatzes voll und ganz das Wort „Die Polizei — Dein Freund und Helfer“ unter Beweis gestellt. Auf ihre kameradschaftliche Hilfe war jederzeit Verlaß. Ohne die Hilfe dieser Männer hätte wohl oftmals ein „umherirrender Engel“ auf der Verlustliste gestanden.

# GEBOT DER STUNDE

Von Dr. Eva-Maria Geimick,  
Frauenreferentin des Bundesluftschutzverbandes

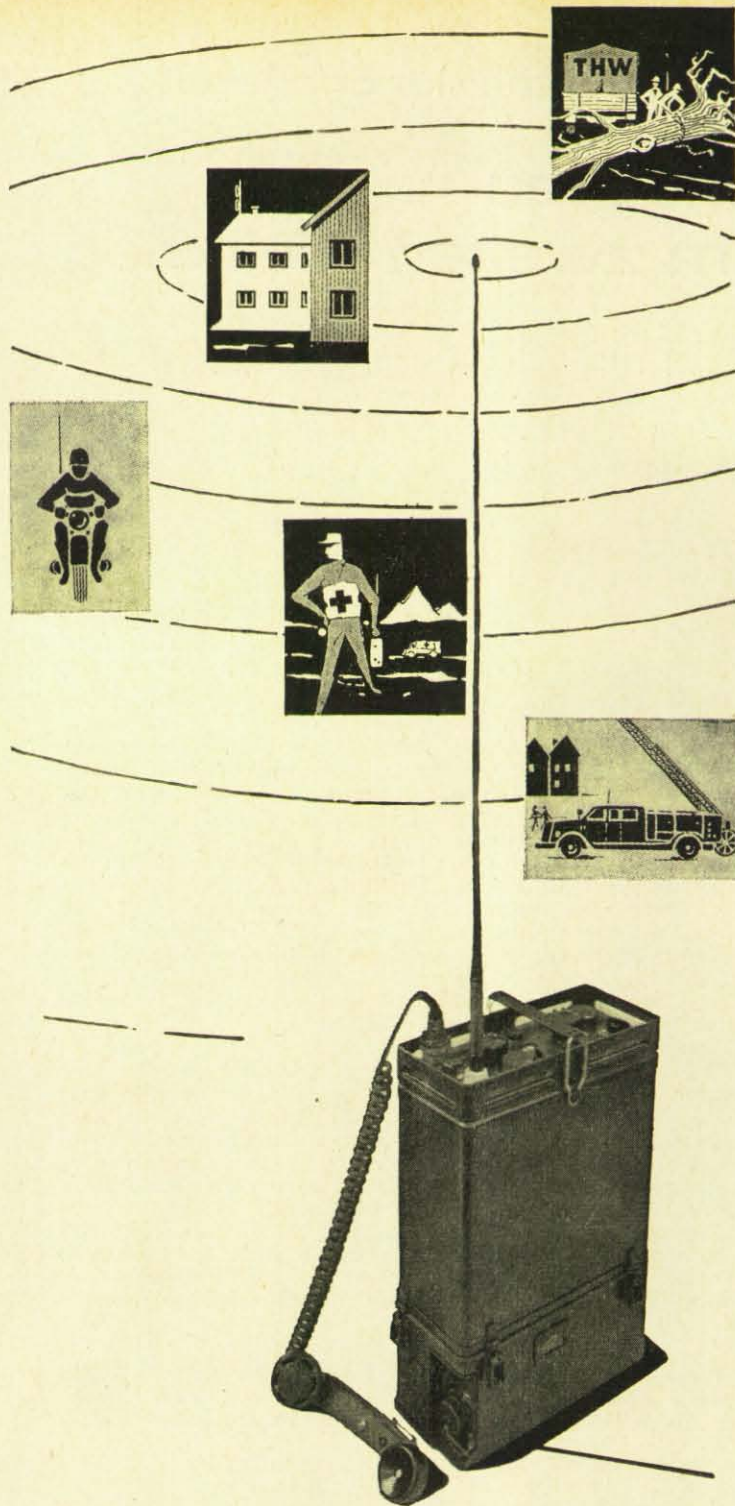
Die gegenwärtige weltpolitische Lage zwingt heute jeden, sich ernsthaft mit dem Schutz des Menschen, dem Schutz der Zivilbevölkerung zu befassen. Niemand von uns wünscht kriegerische Auseinandersetzungen. Solange sie aber zu befürchten sind, haben wir Vorsorge-Maßnahmen zu treffen. Das bedeutet, daß ein sinnvoller Schutz systematisch und rechtzeitig aufgebaut werden muß. Niemand wird das besser verstehen als die Frau, die im Sorgen, Umsorgen und Vorsorgen ihre ureigenste Aufgabe sieht. Das Leben zu schützen, das sie gegeben hat, ist die Triebkraft ihres Handelns. Die Geschichte der Menschheit kennt viele Beispiele hierfür.

Millionen von Frauen und Müttern haben in aufopfernder Treue und Hingabe Großes geleistet. Sie haben dazu beigetragen, daß nach Kriegen, Wirren und Katastrophen die Menschheit weiterlebte. Immer war es die Frau, die trotz Hoffnungslosigkeit, trotz Ausweglosigkeit den Mut und die Kraft fand, für ihre Kinder, für die nächste Generation, am Wiederaufbau mitzuhelfen. Ihre innere Bereitschaft zur Pflichterfüllung gab ihr Kraft zum Durchhalten, zum Wiederbeginnen. Sie weiß, daß es in besonderen Notzeiten wesentlich an ihr liegt, die Not zu verringern und für sie Verständnis zu wecken.

Unsere Generation, die zwei Weltkriege überstehen mußte, fürchtet einen dritten. Diese Furcht begleitet uns heute und trübt uns womöglich die Zuversicht, den offenen Blick für die Zukunft. Angst, als ständiger Begleiter, lähmt den Willen. Verpflichtung und Verantwortung weist man gerne von sich und überläßt sie „dem anderen“. Eine solche Einstellung widerspricht aber im Grunde der fraulichen Wesensart.

Es ist verständlich, daß gerade die Frau aus ihrer Sorge um den Nächsten Furcht hat vor den Gefahren, auch Angst, ob sie den Anforderungen gewachsen sein wird. Angst und Furcht können aber auch Kräfte mobilisieren, die die physische Leistungsfähigkeit steigern. Wie der zweite Weltkrieg gelehrt hat, haben gerade die Frauen und Mütter in der Angst um ihre Kinder und Angehörigen Taten vollbracht, zu denen sie in normalen Zeiten nicht fähig gewesen wären. Jede Frau sollte daran denken, daß sie in Not und Gefahr instinktiv und einem inneren Zwang gehorchend handeln wird, auch wenn sie dies heute noch bezweifelt. Das Wissen um die Gefahren und die Schutzmöglichkeiten mindert aber das Unsicherheitsgefühl. Darum sollte sich die Frau, deren häuslicher Bereich am stärksten berührt wird, rechtzeitig im Selbstschutz aufklären und ausbilden lassen, aus ihrer natürlichen Bereitschaft zu helfen überall da, wo ein Schutzbedürfnis vorhanden ist. Aus ihrer Einsicht und nicht zuletzt aus ihrem Instinkt heraus sollte sie erkennen, daß wir gegenüber einer Gefahr, die nicht zu übersehen ist und die wir nicht zu vertreten haben, nicht untätig bleiben können. Es ist ein Gebot der Stunde, daß die Frau und Mutter den Beitrag, den sie in Zeiten des Friedens und der Ruhe vorsorglich leistet, in Zeiten der Not und Gefahr leisten muß.

Groß ist die Zahl der Helfer und Helferinnen, die sich im Laufe der Jahre in den Dienst des BLSV gestellt haben. Sie kamen zum Teil aus den Reihen jener, die sich schon im zweiten Weltkrieg um den Schutz der Zivilbevölkerung verdient gemacht haben. Sie kamen aber auch aus den Reihen der Menschen — und das betrifft insbesondere die Frauen —, die sich noch voller Skepsis und innerer Abwehr gegen das Wort „Luftschutz“ an den Bundesluftschutzverband wandten. Sie ließen sich aufklären und erkannten die Größe der Gefahren, die auf uns zukommen könnten, erkannten aber auch, daß es Möglichkeiten gibt, diesen Gefahren durch richtiges Verhalten zu begegnen. Sie ließen sich ausbilden und wurden Helfer und Helferinnen des BLSV. (Fortsetzung auf Seite 30)



## SEL - 100-Kanal-Funksprecher

Fu G 8 (SEM 16 - 80 BW)

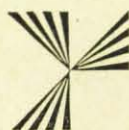
Das Universal-UKW-Funksprengerät der Sicherheitsbehörden im Katastropheneinsatz für Wechsel- und bedingtes Gegensprechen gem. dem Pflichtenheft des BML.

Betrieb im Fahrzeug, tragbar oder ortsfest  
Stromversorgung wahlweise aus:

dem eingebauten Bleisammler, **10-stündiger Dauerbetrieb**

der Fahrzeugbatterie (umschaltbar 6/12/24 Volt)  
dem Netz (220 Volt)

Stromverbrauch nur 10 Watt.



# SEL

... die ganze Nachrichtentechnik

STANDARD ELEKTRIK LORENZ AG · STUTTGART

Im Schatten der Erinnerung:

## Die Frau im zweiten Weltkrieg

Von Walter Mackle

Die Diskussion über den Wert ziviler Luftschutzmaßnahmen und vor allem des Selbstschutzes im zweiten Weltkrieg ist beendet. Kein vernünftiger Mensch kann heute, rückblickend auf das grausige Geschehen des Bombenkrieges, bestreiten, daß ohne die zahlreichen Schutzräume in und bei Wohn- und Arbeitsstätten, ohne richtiges Verhalten der Bevölkerung und ohne den entschlossenen Einsatz in den einfachen Praktiken des Selbstschutzes gut ausgebildeter Hausbewohner die Verluste ein Vielfaches der tatsächlich eingetretenen betragen hätten. Die behördlichen Maßnahmen allein hätten zu Rettung und Schadenbekämpfung niemals ausgereicht, sie wären höchstwahrscheinlich in Panik und Chaos untergegangen.

Wenn wir uns jenes Erleben der Luftangriffe ins Gedächtnis zurückrufen, dann sehen wir in der Erinnerung in erster Linie immer wieder Frauen vor uns: Frauen mit rußverschmierten Gesichtern und von Rauch und Staub tränenden Augen, mit zerzausten Haaren unter Schutzhelmen oder hastig gebundenen Kopftüchern, mit blutig verschrammten Händen und in mitunter abenteuerlich anmutenden Männerkleidern. Wir erinnern uns an Frauen, die inmitten prasselnd brennender Häuserzeilen, in Funkenregen und fast unerträglicher Hitze mit verzweifelterm Mut Wassereimer um Wassereimer von Hand zu Hand geben, mit Handspritzen und Behelfsgeräten immer wieder die Brände angreifen oder doch deren Übergreifen auf noch nicht brennende Gebäude zu verhindern suchen. Wir sehen sie im Verein mit alten Männern

Mit Wassereimern, Handspritzen und Behelfsgeräten griffen Frauen im 2. Weltkrieg immer wieder erfolgreich Brände an und verhinderten ihr Übergreifen auf andere Gebäude.

und Jugendlichen in bereits brennende Wohnungen eindringen, um von der eigenen oder der Nachbarn Habe zu bergen, was noch zu retten ist.

Daneben tauchen in unserer Erinnerung die zahllosen Frauen und Mädchen auf, die in den Schutzräumen als Laienhelferinnen Kranke, Gebrechliche und Kinder betreuten, Verletzte mit allererster Hilfe versorgten und durch ihren Zuspruch manchem Leidenden geholfen haben. — Überall, im ganzen Selbstschutzgeschehen, standen Frauen dort, wo im wahrsten Sinne des Wortes „Not am Mann“ war. Sie haben sich immer aufs neue bewährt und manchen Mann durch ihre Haltung beschämt.

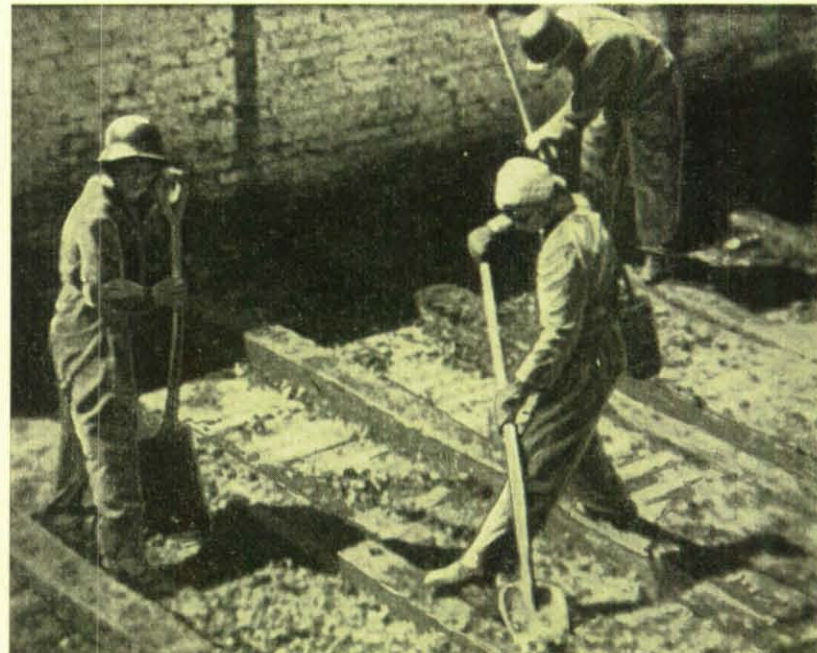
Je mehr Männer im Laufe des Krieges zur Wehrmacht oder zu anderen Institutionen eingezogen wurden und damit für den Selbstschutz ausfielen, desto mehr Frauen rückten auch als Führungskräfte an ihre Stelle. Wenn die Schweden in ihrem Film „Bombat Hem“ eine umsichtige, energische Frau als Selbstschutzwart auftreten lassen, so entspricht dies durchaus der Wirklichkeit, wie wir sie hundertfach erlebten. Der innere Zusammenhalt einer Hausgemeinschaft wird stets die wichtigste Voraussetzung jeder Selbsthilfe sein; gerade hier haben weibliche Selbstschutzwarte und ihre Gehilfinnen durch Besonnenheit und Umsicht oft entscheidend gewirkt und Verzweiflung und Panikstimmung erfolgreich gebannt.

Wo immer die Frau im Selbstschutz in Erscheinung trat, kamen ihr ihre natürliche Gründlichkeit und ihr Sinn für Ordnung und Gesetzmäßigkeit ebenso zustatten wie ihr fraulicher Instinkt als Hüterin und Beschützerin des Lebens und des Heimes.

Aber auch auf anderen Gebieten des zivilen Luftschutzes wurden im Laufe des Krieges Frauen und Mädchen in steigendem Maße eingesetzt. Denken wir hier einmal an ihre Verwendung in den verschiedenen Sparten des erweiterten Selbstschutzes und vor allem auch des Werkluftschutzes, wo sie als Leitungsgehilfinnen, im Fernsprech- und Alarmierungsdienst, im Sanitätsdienst und ebenso auch in der Brandbekämpfung zuverlässig und erfolgreich wirkten.

Genauso bedienten sich die Einrichtungen des behördlichen Luftschutzes weiblicher Kräfte im Luftschutzwarndienst, im Fernmeldewesen und in großem Umfange natürlich im Luftschutz-Sanitätsdienst als Schwestern und Schwesternhelferinnen; Ärztinnen traten vielfach an die Stelle der zum Wehrdienst eingezogenen männlichen Kollegen.

Schon vom Jahr 1942 an begannen die freiwilligen Feuerwehren — vor allem auf dem Lande — die ihnen entzogenen männlichen Kräfte durch Frauen und Mädchen zu ersetzen. 1943 gab es in Landgemeinden teilweise Wehren, die aus mehr Frauen als Männern bestanden. Nach einem Bericht von Branddirektor a. D. Hans Rumpf standen Ende 1944 rund 275 000 Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 40 Jahren als ausgebildete und vollwertige Helferinnen in den Reihen des Feuerlöschdienstes, besonders der freiwilligen Feuerwehren im Kriegseinsatz.



Wie bei uns in Deutschland, so waren aber auch in anderen vom unmittelbaren Kriegsgeschehen, vor allem vom Luftkrieg, betroffenen Ländern Frauen im zivilen Bevölkerungsschutz tätig. Vornehmlich trifft dies für Großbritannien zu, wo Großluftangriffe und V-Waffen-Beschuß die Bevölkerung vor die gleichen Aufgaben stellten wie in den deutschen Städten.

Mannigfaltig war auch hier der Einsatz der Frau. Neben ihrer naturgegebenen Mitwirkung im Selbstschutz fanden Frauen vor allem Verwendung im Alarm- und Fernsprechdienst, als Kraftfahrerinnen und auch als Kradmelder. Wie bei uns, waren Frauen und Mädchen in England auch in großem Umfang im Rahmen des Sanitätsdienstes tätig, hier allerdings nicht nur als Schwestern und Helferinnen, sondern auch speziell als Fahrerinnen von Krankenwagen. Besonderer Erwähnung bedarf an dieser Stelle auch die Mitwirkung von Frauen im sogenannten „Rescue Service“ als Führerinnen von Rettungshunden (Rescue Dogs), die mit gutem Erfolg zum Aufspüren unter Trümmern verschütteter Menschen ausgebildet und eingesetzt wurden.

Man trifft bei uns nicht selten auf die Meinung, daß Rückblicke auf die Vergangenheit, wie in den vorstehenden Zeilen, nicht mehr zeitgemäß und daher überflüssig seien. Demgegenüber steht jedoch fest, daß viele Erfahrungen aus dem zweiten Weltkriege noch heute wertvolle Anregungen für die Planung im zivilen Bevölkerungsschutz geben können, und nur zum Zwecke der Nutzenwendung hat ein solcher Rückblick einen Sinn.

Wenn wir die Notwendigkeit von Schutz- und Hilfsmaßnahmen für die Zivilbevölkerung bejahen, so wird jede diesbezügliche Planung ebenso auf den Erfahrungen des letzten Krieges, wie auf den Erkenntnissen über die Weiterentwicklung der Waffentechnik fußen müssen. Trotz der ins Ungeheuerliche gesteigerten Wirkung moderner Massenvernichtungsmittel und der dadurch zwangsläufig gegebenen wesentlichen Verringerung der Überlebenschancen in Zielgebieten werden Schutz- und Hilfsmaßnahmen noch lange nicht sinnlos!

Der Innensenator der Freien und Hansestadt Hamburg, Helmut Schmidt, erklärte vor kurzem in seiner Ansprache anlässlich einer „Feierstunde zu Ehren des freiwilligen Helfers“ des Bundesluftschutzverbandes: „Es ist unsere Pflicht, jede, auch die kleinste Chance zu nutzen, um Menschenleben zu schützen und zu erhalten.“ Diese Forderung ist letzten Endes die einfachste Formel für die Aufgaben der Selbsthilfe und des Selbstschutzes, ja des zivilen Bevölkerungsschutzes überhaupt.

Seien wir uns dabei im klaren darüber, daß die grundsätzliche Situation, vor allem aber die personelle Lage, sich nicht wesentlich von der früheren unterscheiden wird. Auch im neu aufzubauenden Zivilschutz bei uns und im Ausland wird der Frau wieder ein großer Teil der Aufgaben zufallen, die sie im letzten Kriege zu meistern hatte.

Diese Tatsache sollte bei allen Überlegungen und sowohl bei der Aufklärung der Bevölkerung als auch bei der Werbung für die Mitarbeit im Selbstschutz vorrangig berücksichtigt werden. Ohne die Mitwirkung der Frauen und Mädchen ist der Aufbau eines sinnvollen und wirksamen Selbstschutzes nicht möglich, und auch die Einrichtungen des behördlichen Luftschutzes werden auf sie nicht verzichten können.

**In Großbritannien wurden Frauen als Führerinnen von Rettungshunden ausgebildet. Mit gutem Erfolg spürten sie dank der guten Nasen ihrer Tiere unter Trümmern verschüttete Menschen auf.**



## Antworten

auf Fragen, die uns auf unseren Veranstaltungen immer wieder vorgelegt werden:

**Frage:** Wo und wie ist örtliche Ausbildung für den Selbstschutz möglich?

**Antwort:** Die örtliche Ausbildung für den Selbstschutz erfolgt durch den Bundesluftschutzverband (BLSV), in den Städten bei den Ortsstellen, in den Gemeinden allgemein bei den Kreisstellen. Allerdings besteht die Möglichkeit, bei genügender Teilnehmerzahl einen Lehrgang in jeder Gemeinde durchzuführen zu können. Auskunft hierüber erteilt der BLSV.

**Frage:** Warum Selbstschutz? (Aufzeigung der unmittelbaren Gefahren)

**Antwort:** Der Hausbewohner schützt sich selbst, seine Nachbarn und seinen Besitz durch Erste Hilfe bei Feuer, Bergung von Eingeschlossenen und Wundversorgung.

**Frage:** Wie hilft man sich praktisch? (Anleitung zur Hilfe gegen die aufgezeigten Gefahren)

**Antwort:** Über alle Einsatzmöglichkeiten unterrichtet Sie jede Ortsstelle des BLSV.

**Frage:** Wieviel Zeit braucht man für die Ausbildung im Selbstschutz?

**Antwort:** Der Selbstschutzelehrgang dauert 12 Stunden. Zusätzlich wird eine Ausbildung in „Erste Hilfe“ von 16 Stunden gegeben.

**Frage:** Geschieht die Ausbildung in einem fortlaufenden Kursus zusammenhängend oder in einzelnen Zeitabschnitten, z. B. abends oder für Hausfrauen nachmittags stundenweise?

**Antwort:** Selbstschutzelehrgang und Erste-Hilfe-Lehrgang im allgemeinen in Abendstunden, bei Bedarf und bei genügender Teilnehmerzahl auch an Nachmittagen, und zwar wöchentlich ein- bis zweimal je zwei Stunden.

**Frage:** Sieht man auch Fortbildung vor?

**Antwort:** Fortbildungslehrgänge von je einer Woche Dauer in den Landesschulen des BLSV und für die Lehrberechtigung in der Bundesschule in Waldbröl.

**Frage:** Welche finanzielle Belastung entsteht für die Ausbildung im Selbstschutz? Ist an einen Beitrag zur Ausbildung gedacht?

**Antwort:** Den Lehrgangsteilnehmern entstehen keine Kosten. An- und Abreise wie auch Verdienstaussfall bis zu 20.— DM pro Tag werden erstattet.

**Frage:** Müssen Ausrüstungsgegenstände und welche etwa aus eigenen Mitteln angeschafft werden?

**Antwort:** Zur Ausbildung brauchen keine Ausrüstungsgegenstände von den Teilnehmern gestellt zu werden.

Lediglich der Selbstschutz des Hauses beschafft sich seine Ausrüstungsgegenstände selbst.

**Frage:** Wie wird eine evtl. notwendige Freistellung durch den Arbeitgeber geregelt? Wie wird Verdienstaussfall überbrückt?

**Antwort:** Die Freistellung von Arbeitnehmern durch den Arbeitgeber regelt § 13 des Ersten Gesetzes über Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung. Hier heißt es:

Wird ein Arbeitnehmer zu behördlich angeordneten Ausbildungsveranstaltungen herangezogen, so entfällt für ihn für die Dauer der Heranziehung die Pflicht zur Arbeitsleistung, ihm ist jedoch vom Arbeitgeber der Arbeitsverdienst zu gewähren, den er ohne den Arbeitsausfall erhalten hätte. Der Arbeitnehmer hat den Heranziehungsbescheid unverzüglich seinem Arbeitgeber vorzulegen. Die Ausbildung beginnt nicht vor Ablauf von vier Wochen, gerechnet von dem der Zustellung des Heranziehungsbescheides folgenden Tage.

## Der WVS – Mädchen für alles

Vor 24 Jahren gründete die Marquise of Reading den „Freiwilligen Frauen- und Zivilverteidigungsdienst“ (Women's Voluntary Service for Civil Defence – WVS). Die Marquise, heute noch Vorsitzende dieser Vereinigung, tat dies, um die Regierung bei der Werbung, bei der Ausbildung von Frauen für den Luftschutzdienst zu entlasten.

Während der Kriegsjahre half der WVS bei der Evakuierung von Frauen und Kindern, Obdachlosen und Ausgebombten aus den Großstädten, übernahm die Wohlfahrtsabteilung, in der Truppe und betrieb Kantinen und Klubs.

Auf nationaler Basis ins Leben gerufen und von der Regierung mit Büros und allem nötigen Zubehör ausgestattet, konnte er all seine Kräfte den ihm übertragenen Aufgaben widmen. Entstanden in einer Zeit drohender nationaler Gefahr, breitete der WVS sich schnell aus und hatte innerhalb von 3 Jahren 1000 Mitglieder. Er wirkte unter einer Koalitionsregierung, einer sozialistischen und einer konservativen Regierung. Heute sind 60 000 WVS-Mitglieder in der Wohlfahrtsabteilung der Civil Defence eingesetzt. Viele von ihnen sind voll ausgebildete Lehrkräfte. Der WVS allein trägt die Verantwortung für die „fliegenden Verpflegungszüge“. Das sind motorisierte Wagenzüge, die bei Notlagen in kürzester Frist an den Einsatzort eilen, um Kochgelegenheiten für etwa je 1600 Menschen bereitzustellen. Alle Mitglieder des WVS sind für den Fall, daß ihr Einsatz im zivilen Bevölkerungsschutz notwendig wird, sofort verfügbar.

Dadurch, daß der WVS eine nationale Organisation ist, die ungefähr 200 Zentralen in England, Schottland und Wales aufweisen kann, ist es selbstverständlich, daß bei großen Unglücksfällen seine Mitglieder sofort aufgefordert werden, den Opfern zur Seite zu stehen, ihnen warme Speisen, Getränke und Kleidung zu verabreichen sowie schnellstens Auffanglager zu errichten.

Der WVS hat sich die Fürsorge für alte alleinstehende Leute zur Aufgabe gemacht, zum Beispiel betreut er diejenigen unter ihnen, deren Angehörige

weiter weg wohnen oder keine Unterkunftsöglichkeiten haben. Sie benötigen auch Hilfe, sie weiterhin allein im eigenen Heim leben müssen. Um hier zu helfen, liefert der WVS jährlich mehr als 3 000 000 warme Mittagessen. Für die alten Leute, die nicht ausgehen können, gibt es über 2000 „DARBY und JOAN“-Klubs, wo sie sich zum Tee treffen, sich unterhalten, musizieren, Handarbeiten machen können usw. Auch hat der WVS Altersheime für ständig Pflegebedürftige sowie Privatkliniken für Kranke eingerichtet.

Jedem Sommer werden arme Stadtkinder, die sonst keine Ferien haben würden, bei Familien auf dem Lande oder an der See untergebracht. In vielen Fällen fühlen sich eingetragene Mütter oft einsam und gelangweilt, da sie durch ihre kleinen Kinder ständig ans Haus gefesselt sind. Um hier Abhilfe zu schaffen, hat der WVS „Mutter und Baby“-Klubs eingerichtet, wo die Mütter sich treffen können. Um jeder jungen Mutter wöchentlich einen freien Nachmittag zu verschaffen, sprechen sie sich untereinander ab, wer dann auf die Kinder aufpaßt. Wenn Frauen aus Gefängnissen entlassen werden, kümmert sich der WVS um sie.

Der WVS sammelt auch Kleidungsstücke. Sie werden gereinigt, ausgebessert, nach Größen sortiert, und werden verteilt, wo immer sie benötigt werden, in Großbritannien oder Übersee. Während des Welt-Flüchtlingsjahres wurden 1000 tons (Tonnen) Kleidungsstücke, im Werte von 1 000 000 an Flüchtlinge ausgehändigt.

Seit Einführung des nationalen Gesundheitsdienstes werden viel mehr Menschen in Krankenhäusern behandelt als zuvor. Der WVS hilft, indem er für Patienten und Besucher Kantinen einrichtet, Süßigkeiten, Kosmetika, Briefpapier usw. verkauft und kostenlose Leihbibliotheken unterhält. Dadurch wird eine freundlichere Atmosphäre in die Krankenhäuser gebracht. Der gleiche Dienst wird auch in den Irrenanstalten geleistet. Hier kommt noch die Einrichtung von Klubs hinzu, durch die der WVS die Patienten mit der Außenwelt in Berührung bringt, eine Maßnahme, die sehr zur Gesundung der Kranken



Die Marquise of Reading, die den WVS vor 24 Jahren gegründet hat.

und deren Rückkehr zu einem normalen Leben beiträgt.

Die Wehrmacht ist nicht vergessen, und wo sich die Soldaten auch befinden, im Mutterland oder in Übersee, Mitglieder des WVS sorgen dafür, daß Klubs für sie eingerichtet werden, in denen für jede Art von Erholung und Zerstreuung gesorgt ist.

Die neueste Aufgabe, die der WVS übernommen hat, ist es, die Gefahren eines atomaren Krieges aufzuklären und darüber, was sie dazu beitragen können, im gegebenen Falle sich und ihre Familien zu schützen. Aufklärung erfolgt in der Hauptsache durch Vorträge vor kleinen Gruppen, in Privathäusern, Fabriken, Büros oder wo man sich sonst leicht versammeln kann. Das ist eine kolossale Arbeit. Alle Rednerinnen sind besonders dafür ausgebildete Mitglieder des WVS, die im zivilen Bevölkerungsschutz Erfahrung haben.

All diese Arbeiten werden von Freiwilligen geleistet, meistens Frauen mit Familien, die so viel Zeit, wie sie erübrigen können, dafür hergeben. Der WVS verlangt von seinen Mitgliedern, daß sie die Aufgaben, die sie freiwillig übernommen haben, und seien sie noch so klein, auch konsequent durchführen. Diese Gesinnung hat es dem WVS ermöglicht, Dienste von großer Bedeutung und von nationalem Maßstab zu leisten, und die „Frauen in Grün“, so genannt wegen ihrer grünen Uniform, deren Tragen freiwillig ist, sind stolz darauf, daß, wo auch immer Hilfe nötig sei, der WVS niemals nein sagt.

Der WVS hat etwa 200 Zentralen in England, Schottland und Wales. Bei schweren Unglücksfällen, Katastrophen usw. stehen seine Mit-

glieder den Opfern in jeder Weise zur Seite, versorgen sie mit warmen Speisen, Getränken und Kleidung und errichten Auffanglager.



**E**s geht nicht ohne die Frauen. In allen Ländern, in denen ein ziviler Bevölkerungsschutz aufgebaut wird, hört man das immer wieder. Mehr noch als in friedlichen Zeiten ist die Frau in Notzeiten Mittelpunkt der Familie. Dank ihrer natürlichen Gaben, ihrer Mentalität und ihrer Einstellung zur Umwelt hat sie von jeher den zerstörenden Kräften der an Kriegs- und Notzeiten wahrhaftig nicht armen menschlichen Geschichte ihre aufbauende Kraft entgegengesetzt.

Auch in den Niederlanden weiß man, daß in möglichen künftigen Notzeiten die Frau immer eine entscheidende Rolle spielen würde. Die Stiftung „Niederländische Vereinigung für weibliche freiwillige Hilfeleistung“ ist darum schon seit geraumer Zeit bestrebt, einen Teil der Frauen des Landes vorsorglich auf Eventualfälle vorzubereiten. Sie hat zu diesem Zweck die Aktion „Von Frau zu Frau — Eine unter Fünfen“ ins Leben gerufen, die u. a. mit Hilfe einer gleichnamigen Aufklärungsbroschüre erreichen will, daß sich jede fünfte Holländerin über die Auswirkungen moderner Waffen und in der Selbsthilfe unterweisen läßt.

Die meisten Menschen, so heißt es in der Broschüre, sind sich der Gefahren, die eine Atomexplosion in einem möglichen Krieg mit sich bringt, bewußt und wissen, daß die Schrecken und Verwüstungen viel schlimmer sein würden, als man sie jemals in der Vergangenheit erlebt hat.

Viel unnötiges Leid kann jedoch verhindert werden, wenn man die Schutzmaßnahmen, die jeder treffen kann, kennt.

## IN DEN NIEDERLANDEN:

# Jede Fünfte soll mitmachen

Die Aktion „Von Frau zu Frau — Eine unter Fünfen“ will ermöglichen, daß die notwendige Sachkenntnis jeder fünften Frau durch drei einfache Unterweisungen vermittelt wird.

Die Stiftung „Niederländische Vereinigung für weibliche freiwillige Hilfeleistung“ versucht, in Übereinstimmung mit dem Innenministerium und den örtlichen Verwaltungen, dieses Ziel zu verwirklichen. Die Unterweisungen sind kostenlos und jede Frau, auch wenn sie nicht Mitglied einer Organisation ist, kann sie erhalten. Zu diesen Unterweisungen versammeln sich die Frauen in kleinen Gruppen in einem Wohnzimmer, einem Vereinslokal, einer Kantine oder irgendeinem anderen Ort, der für sie bequem zu erreichen ist. Jede dieser drei Unterweisungen dauert etwa eine Stunde. Sie finden durch speziell dafür ausgebildete weibliche Lehrkräfte statt. Die Verantwortung für diese Aktion trägt die Stiftung „Niederländische Vereinigung für weibliche freiwillige Hilfeleistung“.

Bei den drei Unterweisungen werden folgende Themen behandelt:

**Unterweisung A:** „Welches sind die Gefahren einer Kernwaffenexplosion und

wie können wir Familie und Heim dagegen schützen?“

Während dieser Unterweisung werden die Auswirkungen einer Atombombenexplosion in leichtverständlicher Weise erläutert. Dann lernen die Frauen, wie man sich durch entsprechende Maßnahmen, die im Hause vor und nach dem Angriff ausgeführt werden, schützen kann.

**Unterweisung B:** „Wie retten wir uns selbst?“ und „Welche organisierte Hilfe können wir erwarten?“

Während dieser Unterweisung wird die Erkenntnis vermittelt, daß alle Frauen, die über die notwendigen Sachkenntnisse verfügen, eine wesentliche Stütze für ihre Familie in Notzeiten sein können. Auch wird über die Hilfsdienste des zivilen Bevölkerungsschutzes berichtet, die uns im Ernstfall zur Seite stehen.

**Unterweisung C:** „Wie kann man in Notzeiten Patienten im Haus versorgen?“

Während dieser Unterweisung wird kurz dargelegt, wie man unter primitiven Verhältnissen, so gut es geht, Kranke und Verletzte bis zum Eintreffen ärztlicher Hilfe versorgen kann.

Die Broschüre schließt mit der Feststellung: Sachkenntnis erhöht eigene Sicherheit.

---

## IN SCHWEDEN:

# Wir alle tragen die Verantwortung

Von Gräfin Estelle Bernadotte af Wisborg

**M**an ist sich in der schwedischen Frauenwelt darüber im klaren, daß die Frau durch Kenntnisse im Selbstschutz wesentlich größere Möglichkeiten bekommt, sich selbst und ihre Familie in jenen Lagen, die nach Luftangriffen entstehen, zu schützen und auch anderen Menschen zu helfen.

Frauenorganisationen der verschiedensten Richtungen haben es sich in Schweden zur Aufgabe gemacht, Zivilschutzkenntnisse allgemein zu verbreiten und auch Unterricht im Selbstschutz durchzuführen oder mit Hilfe von Drucksachen und Ausstellungen Aufklärung zu betreiben. Während dieses Unterrichts lernen die Teilnehmer nicht nur genauestens die örtlichen Evakuierungspläne kennen, sondern auch alles Wesentliche über die richtige Anlage von Schutzräumen und deren bestmöglicher Ausstattung. Darüber hinaus lernen

sie die besten Methoden für ein wirksames Bekämpfen von Kleinbränden kennen, erwerben Kenntnisse in Erster Hilfe und erfahren, wie man sich gegen die sogenannten ABC-Kampfmittel schützt.

Innerhalb des Zivilschutzes gibt es einen Frauenausschuß als zentrales Organ. Er arbeitet mit den über das Land verteilten regionalen Komitees zusammen. Ausschuß und Komitees bestehen aus Vertreterinnen von Frauenorganisationen. Durch sie werden die von der Regierung und den Zivilschutzbehörden herausgegebenen Bestimmungen an die Frauen des Landes übermittelt. Durch die enge Zusammenarbeit des Frauenausschusses mit den regionalen Komitees können viele von der „Front“ der Ausbildung her kommenden Wünsche, Gesichtspunkte und Vorschläge ausgewertet und verwirklicht werden.

Der Umstand, daß auf die Gesichtspunkte der Frauen in bezug auf Wehrfragen Rücksicht genommen wird, stärkt ihr Vertrauen zu den von Regierung und Zivilschutzbehörden veröffentlichten Bestimmungen und beeinflusst in positiver Weise ihren Einsatz für den Zivilschutz. Hierdurch bekommt das Mitwirken der Frauen bei der Schaffung des Widerstandswillens des Volkes eine besondere Bedeutung.

Der Vollständigkeit halber soll hier erwähnt werden, daß sehr viele Frauen Mitglieder in den Wehrorganisationen sind, wie zum Beispiel im Lottakorps (Helferinnen der Verteidigungskräfte), im Roten Kreuz, im Blauen Stern (Dem Korps der Freiwilligen Tierpflegerinnen, das der Totalverteidigung zur Verfügung steht) und im Freiwilligen Kraftfahrerkorps. Diese Frauen haben ihre speziellen Aufgaben und gehören nicht der Kategorie an, die von den vielen Frauenorganisationen repräsentiert wird.

Die Frauen werden im Falle eines Krieges eine große Arbeitslast zu tragen haben. Die Verantwortung, die sie dann auf sich nehmen müssen, wird nicht klein sein.

Daß sie schon jetzt Gelegenheit haben, aktiv am Aufbau des Zivilschutzes teilzunehmen, wird ihnen helfen, den Anforderungen, die vielleicht einst an sie gestellt werden müssen, leichter zu begegnen.

IN DÄNEMARK:

# Damit unser Volk bestehen kann

Von Ellen Poulsen

Die dänische Zivilverteidigung mit ihren humanitären Aufgaben ist dem Innenministerium unterstellt und führt den zivilen Luftschutz weiter, der vor und während des letzten Weltkrieges aufgebaut worden ist.

Zu den Aufgaben der Zivilverteidigung gehört die Aufklärung der Bevölkerung über die Folgen von Kriegshandlungen und die Mitarbeit auf all den Gebieten, die nicht dem Militär und den zivilen Behörden unterstehen.

Im Jahre 1934, noch ehe der Staat mit dem Aufbau einer Zivilverteidigung begonnen hatte, bildete ein Kreis von Bürgern eine Organisation, die sich zum Ziel setzte, der dänischen Bevölkerung die Notwendigkeit der Zivilverteidigung vor Augen zu führen, damit sie Katastrophen begegnen und überleben könne.

Es dauerte auch gar nicht lange bis sich die bedeutendsten Vereine, Verbände, Berufsverbände und Bürger in großer Zahl dieser Organisation anschlossen. Der Zivilverteidigungsbund ist heute eine Landesorganisation mit örtlichen, über das ganze Land verteilten Kreisverbänden.

Die Aufgaben des Bundes sind: Werbung, Ausbildung und Organisation freiwilliger Helfer für die Zivilverteidigung, Aufklärung der Bevölkerung über die Vorhaben der Zivilverteidigung sowie die Beratung der Bürger über ihre Aufgaben.

Als 1939 der zweite Weltkrieg ausbrach, stellte sich der dänische Luftschutz vollständig um. Jetzt mußte er seine Berechtigung nachweisen und seine Probe bestehen, und jetzt wurden auch die Frauen eingesetzt. Ein Frauenkomitee wurde ins Leben gerufen, um die weiblichen Helfer zu organisieren, und am 7. März 1940 wurde die Dänische Frauenbereitschaft (DKB) gegründet.

Dann folgte die Besetzung Dänemarks, und nun zeigten die Frauen, daß sie nicht zurückstehen wollten. Im Laufe eines halben Jahres standen 25 000 Frauen ausgebildet und organisiert in den Reihen der DKB, und während

der fünf Jahre Besatzungszeit wuchs diese Zahl auf 500 000.

Es waren Frauen jeden Alters und aus allen Gesellschaftsschichten, die sich hier in einer einzigartigen Kameradschaft und Treue fanden, um dem Land, das sie liebten, zu dienen. Der Einsatz, der hier gezeigt wurde, ist einzigartig und wurde von allen Dänen anerkannt.

Nach dem Kriege trat ein Stillstand beim DKB ein, denn man hoffte und glaubte, daß die große „Kriegswut“ vorbei sei und jetzt der Friede zwischen den Nationen gesichert wäre. Doch die folgende Zeit belehrte uns eines anderen, und man wurde sich schnell darüber klar, daß die Bestrebungen, einem modernen Krieg entgegenzutreten, fortgesetzt werden müßten. Dazu sollten auch wieder Frauen herangezogen werden.

Ein neues Zivilverteidigungsgesetz, welches 1949 verabschiedet wurde, schaffte einen neuen Rahmen für den Einsatz der Frauen. Man hoffte, daß die notwendigen Kräfte, u. a. für die örtliche Zivilverteidigung, auf freiwilliger Basis aufgestellt werden könnten.

Viele blieben auch auf ihren Posten, neue kamen hinzu, doch war der Zugang von der jeweiligen Weltlage abhängig.

In kritischen Zeiten, wie während der Koreakrise, der Vorgänge in Ungarn, der Berlinkrise usw., war der Zugang groß, doch in ruhigeren Zeiten, wenn der Glaube an eine Entspannung wuchs, da ließ das Interesse nach, und nur wenige gingen zur Zivilverteidigung. Nachdem der Rahmen der Zivilverteidigung in den Städten und auf dem Lande mehr und mehr geschaffen worden war, erkannte man behördlicherseits, daß es heutzutage schwierig ist, die notwendigen freiwilligen Kräfte zu bekommen. Deshalb hat man das Zivilverteidigungsgesetz geändert, so daß jetzt die Möglichkeit gegeben ist, eine gewisse Zwangseinberufung für die örtliche Zivilverteidigung durchzuführen, doch nur insoweit, daß sie als Er-

gänzung für den freiwilligen Einsatz betrachtet werden kann. Die neuen Bestimmungen gelten jedoch nur für Männer. Die Frauen in der Zivilverteidigung sind immer noch Freiwillige, die durch die Dänische Frauenbereitschaft gewonnen werden.

Heute sind ca. 30 000 Frauen der Zivilverteidigung angeschlossen, doch muß diese Zahl für den Fall einer Katastrophe verdreifacht werden.

Seit 1953 besteht eine enge Verbindung zwischen dem Zivilverteidigungsbund und der DKB.

Die Landesvorsitzende der DKB ist Vizepräsidentin des Zivilverteidigungsbundes. Sie ist einem männlichen Vizepräsidenten gleichberechtigt. In allen Bundesorganisationsgliederungen, Landesvorständen, Kreisvorständen usw. sind Männer und Frauen gleichgestellt. Wenn eine Frau Vorsitzende ist, ist ein Mann stellvertretender Vorsitzender oder umgekehrt, ein System, das bisher zufriedenstellend gearbeitet hat. Die DKB wirkt im Zivilverteidigungsrat, in den Zivilverteidigungskommissionen, in den Evakuierungssektionen und im Amtsbereitschaftsausschuß gleichberechtigt mit ihren männlichen Kollegen.

Wir hoffen, daß wir die Arbeit, die bereits ihre Probe bestanden hat, weiterführen können. Wir glauben daran, daß die dänischen Frauen stets genug Verantwortungsbewußtsein für diese Arbeit aufbringen, und daß die Basis der Freiwilligkeit erhalten bleibt.

Die DKB versucht immer wieder die Bereitschaft zur Mitarbeit zu stärken, indem sie Kontakt mit Frauenorganisationen aufnimmt. Versammlungen, Filme, Aufklärungsaktionen usw. unterstützen unsere Bemühungen. Je nach Notwendigkeit und Wunsch der Behörden führen wir auch gezielte Werbungen durch.

Die DKB versucht durch Kurse, Sommerschulen und Zusammenkünfte die Angehörigen der DKB weiterzubilden und den Zusammenhalt und die Kameradschaft zu stärken.

Wir setzen uns ein für die Notwendigkeit, die Zivilverteidigung weiter auszubauen, und wir wissen, daß dies ohne die Mitwirkung der Frauen nicht möglich ist.

In einer harten und schlimmen Zeit zeigten die dänischen Frauen im DKB, daß sie sich ihrer Verantwortung bewußt waren. So wollen sie es auch künftighin halten, dafür, daß unser Volk bestehen kann und daß unsere Kinder in einem freien Dänemark aufwachsen können.

Auf dem Foto links: Angehörige der DKB erhalten Unterricht im Krankenhausdienst. In der Mitte: Königin Ingrid, Schirmherrin der Dänischen Frauenbereitschaft, besucht einen DKB-Kursus. Rechts ne-

ben ihr die Landesvorsitzende der Frauenbereitschaft, Frau Ellen Poulsen (Verfasserin unseres Berichts), Foto rechts: So werden Helferinnen der Dänischen Frauenbereitschaft im Rettungsdienst geschult.







Für die Frauen in der Schweiz besteht im Gegensatz zu den Männern keine Zivilschutzpflicht. Doch machen viele freiwillig mit. Unsere Fotos: Schweizerinnen bei Brandschutz- u. Rettungsübungen

## IN DER SCHWEIZ:

# Niemand darf abseits stehen

Von Dr. E. Peyer - von Waldkirch, Schaffhausen

Im Zeitalter der totalen Kriegführung ist der Zivilschutz zu einem wichtigen Teil der schweizerischen Landesverteidigung geworden. Ein neuer Krieg wird nicht mehr nur an der Front entschieden, sondern rasch in das Hinterland in Städte und Dörfer, in Wirtschafts- und Verkehrszentren getragen werden.

Auch gegen die modernen Waffen und ihre Auswirkungen gibt es einen wirkungsvollen Schutz. Dieser Schutz kann aber nicht improvisiert werden, er muß bereits im Frieden vorbereitet sein.

Der Zivilschutz ist auf die Einsicht und auf die Mitarbeit jedes einzelnen dringend angewiesen. Das gilt vor allem auch für die Frauen als Trägerinnen einer kriegsgenügenden Schutz- und Betreuungorganisation. Nicht nur im Krieg, sondern bereits in Friedenszeiten kann der Zivilschutz bei Unglücksfällen und Katastrophen wertvolle Hilfe leisten.

Für die Frauen in der Schweiz besteht zwar keine Zivilschutzpflicht, jedoch wirken bereits zahlreiche Frauen und Mädchen freiwillig mit.

Die schweizerische Konzeption ist aus eigenen und den Erfahrungen der kriegführenden Länder gebildet und unseren schweizerischen Verhältnissen angepaßt worden.

Unsere örtlichen Schutzorganisationen setzen sich aus verschiedenen Dienstzweigen zusammen. Die einzelnen Dienstzweige sind zum Teil rein männliche Angelegenheiten, drei dagegen rechnen mit der intensiven Mitarbeit der Frauen.

Der Vollständigkeit halber seien hier alle Dienstzweige einer örtlichen Schutzorganisation aufgeführt:

1. A.B.V.-Dienst (Alarm, Beobachtung, Verbindung)
2. Hauswehren
3. Kriegsfeuerwehr
4. Technischer Dienst
5. Kriegssanität

6. Obdachlosenhilfe
7. A.B.C.-Dienst
8. Transportdienst
9. Verpflegungsdienst

Zusammen bilden diese Dienstzweige das große Hilfswerk, das, gut koordiniert, zur Rettung der betroffenen Menschen eingesetzt wird.

### Die Hauswehren

Als erster Dienstzweig für unsere Frauen kommen die Hauswehren in Frage. Es scheint uns, daß jede Frau, sei es als Besitzerin oder Bewohnerin eines Hauses, das größte Interesse an dieser Organisation haben mußte. Es sind dies die kleinen Feuerwehren und Hilfstrupps in Katastrophenfällen. Bei der Hauswehr kann die Frau als Gebäudchef oder als Helfer dabei sein. Für ein Mehrfamilienhaus wird eine Hauswehr gebildet, bei Einfamilienhäusern wird eine Hauswehr mehrere Häuser zu betreuen haben. Als Gebäudchef ist man die sorgende Mutter für die unterstellte und anvertraute Hausgemeinschaft. Zu den Pflichten des Gebäudchefs gehören: Kenntnis des Hauses oder der Häuser und seiner Bewohner, Besprechung aller Verordnungen und Weisungen mit den „Familiengliedern“ und sinngemäße Ausführung derselben.

Der Gebäudchef nimmt an einem Kurs von zwei Tagen teil und lernt dabei u. a. das Feuer eines gewissen Ausmaßes löschen. Er muß die örtliche Organisation kennenlernen. Er muß wissen, wo seine nächsten Hilfsstellen liegen und wo er Hilfe anfordern kann. Seine Hauswehr stellt er sich selbst zusammen. Er selbst sowie seine Helfer müssen in Erster Hilfe ausgebildet sein.

Das Amt eines Gebäudchefs entspricht durchaus den Fähigkeiten einer Frau. Was sie als Gebäudchef lernt und kann, gibt ihr auch die Möglichkeit, in ihrer eigenen Familie alle möglichen Geschehnisse mit Überlegenheit zu meistern.

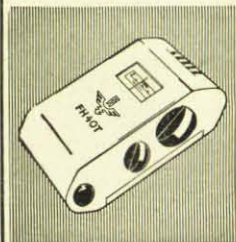


## FÜR DEN INDIVIDUELLEN STRAHLENSCHUTZ



### Taschendosimeter FH 39

Zur Kontrolle der Strahlendosis durch Röntgen- oder Gammastrahlung. Offenes Dosimeter in Füllhalterform, jederzeit ablesbar.

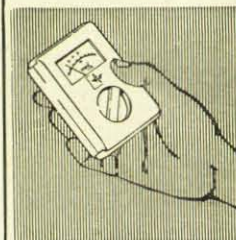


### Radiometer FH 40 T

Batteriebetriebener Dosisleistungsmesser mit reichem Zubehör.

Meßbereiche:  
0 bis 0,5 mr/h  
0 bis 25 mr/h  
0 bis 1 r/h  
0 bis 50 r/h

und weitere Meßbereiche für Beta-Nachweis.



### Kleinradiometer FH 40 K

zur Messung von Gammastrahlung und zum Nachweis von Betastrahlung. Meßumfang vom normalen Nulleffekt bis 50 mr/h.

Weiterhin liefern wir: Labormonitor FH 55, Meßplätze mit vollautomatisch arbeitendem Zubehör für Meßaufgaben mit radioaktiven Isotopen, Strahlungsüberwachungsanlagen, Strahlungsmeßwagen usw. Bitte fordern Sie ausführliche Informationen an.



**FRIESEKE & HOEPFNER**  
GMBH  
ERLANGEN-BRUCK

### Der Sanitätsdienst

Als zweiter Dienstzweig für unsere Frauen ist der Sanitätsdienst oder, wie wir sagen, die Kriegssanität. In fast allen unsern Ortschaften existieren Samaritervereine. Ihre sehr gut ausgebildeten Lehrer sind uns in der Kriegssanität unentbehrliche Helfer und Instruktoren. Außerdem sind die Samariter und Samariterinnen schon jetzt weitgehend in der Kriegssanität eingeteilt. Im weiteren hoffen wir hier auf die Mithilfe aller ehemaliger Krankenschwestern, aller Laborantinnen und Krankenpflegerinnen. Alle werden in Samariterkursen oder Krankenpflegekursen (die letzteren sind durch das Rote Kreuz organisiert) für den Dienst in der Kriegssanität ausgebildet. Auch

sie haben außer an der Fachausbildung an allgemeinen Kursen über Zivilschutz und die örtliche Schutzorganisation teilzunehmen.

### Die Obdachlosenhilfe

Die dritte Organisation ist die Obdachlosenhilfe. Für diese versuchen wir Frauen jeglichen Alters zu gewinnen. Da wir hier in kurzen Ablösungen arbeiten können, ist es auch solchen Frauen möglich, mitzumachen, die nur zeitweise von zu Hause weggehen können. Vorläufig wird nur das Kader ausgebildet, d. h. die Leiterinnen der Sammelposten und der Sammelstellen. Unter einem Sammelposten verstehen wir eine Hilfsstelle im „Block“ gelegen, also an der „Front“ im bewohnten Gebiet selbst. Dort kann der Obdachlose Erste Hilfe erhalten. Von hier wird er nach der Sammelstelle geführt. Eine Sammelstelle ist schon ein kleines Lager und sollte außerhalb der Ortschaft liegen. Sie untersteht einem Leiter (Mann oder Frau), der in einem Kurs von 3–4 Tagen Dauer für seine Aufgabe ausgebildet worden ist.

Die Helferin verrichtet hier Arbeiten, die eine Frau auch sonst täglich macht, sie muß darüber hinaus nur die Organisation eines solchen Lagers kennenler-

nen und sich über ihre ihr zugewiesene Arbeit orientieren lassen.

Auf diese Art und Weise glauben wir, daß sich die drei Organisationen, Hauswehr, Kriegssanität und Obdachlosenhilfe, gut in die übrige örtliche Organisation einfügen lassen. Alle diese Dienstzweige sind der Kraft und dem Können einer Frau angepaßt. Wir haben auch die erfreuliche Feststellung gemacht, daß unsere Frauen, nachdem sie irgendeinen der Kurse besucht hatten, voller Begeisterung für ihre Arbeit waren und danach fleißig bei Bekannten für die Mitarbeit der Frau im Zivilschutz warben.

Es ist uns ganz klar, daß sich in Zeiten der Not sehr viele Frauen für diese Hilfsdienste melden werden. Leider wird es dann oft zu spät sein. Für eine gute Ausbildung werden wir dann keine Zeit mehr haben. Jetzt im Frieden müssen wir uns das Rüstzeug für böse Zeiten holen.

Wir alle wollen nur den Frieden, aber wir müssen um eine wirksame und umfassende Hilfe in Katastrophenzeiten besorgt sein. Dies geht uns alle an. Alle müssen wir dabei sein, niemand darf abseits stehen. Es bedarf des Einsatzes aller und des Willens, Wissens und Könnens der Helfer im Zivilschutz, um eine Katastrophe in einem möglichen Krieg zu überleben.

## IN ÖSTERREICH:

# Die Frau muß die ersten Schritte tun

Von Landtagsabgeordneter Sektionsrat Nora Hiltl

In letzter Zeit war auch in der österreichischen Öffentlichkeit oft das Wort Zivilschutz zu hören. Was versteht man darunter, und was hat die Frau damit zu tun?

Beantworten wir zunächst den ersten Teil der Frage. Den Zivilschutz, vielleicht besser gesagt den Selbstschutz, bilden alle jene Maßnahmen, die zum Schutz von Leben und Gesundheit sowie von Hab und Gut im Falle von Katastrophen bzw. von Kriegseinwirkungen von der Zivilbevölkerung selbst getroffen werden können. Sie werden sich nun sicher fragen: „Kriegseinwirkungen? Ist denn mit noch einem Krieg zu rechnen?“ Darauf gibt es wohl schwerlich eine Antwort. Sicher ist nur, daß im Falle eines größeren Konfliktes Österreich von den Staaten zweier feindlicher Machtblöcke umgeben sein wird. In einem solchen Falle muß die Welt überzeugt sein, daß wir uns behaupten wollen, denn mit dem Staatsvertrag haben wir die Verpflichtung auf uns genommen, unsere Neutralität mit allen Mitteln zu verteidigen. Hierzu ist es notwendig, die militärische Verteidigung durch Zivilschutzmaßnahmen zu ergänzen. Mit anderen Worten, in der neutralitätsbedingten Verpflichtung zur

Verteidigung unserer Heimat ist der Zivilschutz sachlich mit inbegriffen. Gesetzt den Fall, daß wir dank unserer Neutralität von einem Krieg verschont bleiben sollten, so können die Wirkungen der neuzeitlichen Waffen über alle Grenzen hinweg von einem etwaigen Kriegsschauplatz bis auf unser Staatsgebiet reichen. Keine Neutralitätserklärung vermag uns dagegen zu schützen, sondern nur ein richtig und großzügig aufgebauter Zivilschutz.

Selbst für Friedenszeiten ist jedoch ein Zivilschutz unentbehrlich. Irgendein unglücklicher Zufall kann nicht nur beim Umgang mit atomaren Waffen, sondern auch bei durchaus friedlicher Verwendung dieser unheimlichen Energien zu einem Unglücksfall führen, der ähnliche Schutzmaßnahmen erfordert, wie sie im Falle kriegerischer Ereignisse notwendig sind. Aber auch bei anderen Katastrophenfällen, z. B. durch Brände, Lawinen, Hochwasser usw., könnte oft viel gerettet werden, wenn jeder einzelne wüßte, wie er zu handeln hat, um sich, die Mitmenschen sowie deren Hab und Gut zu retten.

Die wichtigste Frage, die sich nun stellen werden: „Gibt es denn überhaupt noch Schutz gegen die heutigen

Das Motto über diesem Artikel ist Deine uralte Weisheit, nach der die ostdeutschen Frauen seit vielen Generationen lebten und wirkten. Das Leben in unmittelbarer Nähe der Grenze erzog sie zu unerhörter Wachsamkeit, die sie instinktiv die frühzeitige Annäherung von Gefahren spüren ließ und sie zwang, nach Abwehrmaßnahmen und Hilfsmöglichkeiten zu suchen, die sie in die Lage versetzten, sich selbst helfen zu können. Aus jahrhundertelanger Erfahrung wußte die Frau und Mutter, daß sie im Ernstfall auf sich selbst gestellt war. Deshalb mußte sie selbst erkennen lernen, wo die Gefahren zu suchen waren, und die Fähigkeiten erwerben, ihnen Trotz zu bieten. Dabei gab es für niemand ein Beiseitestehen, und keiner hatte Zeit, sich erst über Freiwilligkeit oder Zwang seines Einsatzes zu streiten. Die Zeiten waren zu hart, so wie sie jetzt wieder sind. Auch wenn die Methoden gewechselt haben, die Gefahren für die Menschheit sind nicht kleiner, nur grausamer geworden.

Ist der Abwehrwille aber in entsprechender Weise gewachsen und die Einsatzbereitschaft in erhöhtem Maße vorhanden? In Unruhe und Besorgnis sehen wir, daß dieses nicht überall der Fall ist. Daß zum Teil weite Kreise — beispielsweise im Hinblick auf die atomaren Gefahren — entweder in unheilvoller „Vogel-Strauß-Politik“ verharren oder schon die leiseste Aufklärung als „Kriegsfanfane“ deklarieren.

Wir ostdeutschen Frauen suchen die Aufklärung über Gefahren, die unser Volk und die Menschheit bedrohen. Wir suchen diese Aufklärung überall, ganz gleich, wo sie sich uns bietet, und wer-

Der Deutsche Frauenring versucht mit vielen seiner Landes- und Ortsringe seit Jahren bei seinen Mitgliedern und ebenso bei den angeschlossenen und befreundeten Verbänden die Vorurteile gegen Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung abzubauen. Die Einstellung zu der Notwendigkeit des Selbstschutzes ist auch heute noch vielfach sehr vorsichtig, wenn nicht gar ablehnend. Wenn man die Entwicklung der Atomwaffen berücksichtigt, ist diese Skepsis oder abwartende Haltung psychologisch zu einem großen Teil verständlich, zumal die erforderliche Aufklärung häufig unzureichend oder ungeschickt war und insbesondere die speziellen Umstände für die Frauen kaum berücksichtigte.

(Fortsetzung Seite 30)

# Helpen können in Not und Gefahren, heißt Leben schützen heißt Leben bewahren

Von Hertha Pech, Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft  
heimatvertriebener und geflüchteter Frauen e. V.

den nicht aufhören, uns zu informieren. Denn nur, wer die Gefahr kennt, kann versuchen, ihr zu begegnen. Wir sehen es auch als unsere unabwiesbare Pflicht an, gerade weil wir das Inferno des letzten Krieges überlebt haben, allen unsere Hilfe anzubieten, die sich für den Schutz des Lebens der Menschheit einsetzen. Daß wir dabei unsere eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten nicht überschätzen, ist die erste zwingende realistische Forderung, die wir an uns selbst stellen. Es gehört aber auch zu unseren Erkenntnissen, daß eine Gefahr geringer wird, je mehr sich ihr entgegenstellen. Dafür zu sorgen ist ein Gebot der Stunde.

So sagen wir auch zum zivilen Selbstschutz ja, sehen im Bundesluftschutz den Willen zu planmäßiger Aufklärung, u. a. über atomare Gefahren für die Zivilbevölkerung, und die Möglichkeit, Selbstschutzkräfte auszubilden. Schon vor Jahren haben wir diese Bemühungen wie einen Lichtblick im Dunkel der

Bedrohung begrüßt, sind als erste Frauenorganisation Absolventinnen der Informations- und Ausbildungslehrgänge der Bundes- und Landesschulen des BLSV gewesen, haben inzwischen eine Reihe unserer Mitglieder zu Selbstschutzkräften heranbilden lassen und ziehen aus wie die Rufer in der Wüste, um für den Gedanken des Selbstschutzes zu werben.

Mit Befriedigung sehen wir in anderen westlichen Ländern, beispielsweise in Schweden und in der Schweiz, was dort schon im Sinne der „Beschirmung“ der Bevölkerung geleistet worden ist. Dort arbeiten Staat und Bürgerschaft in Schutz und Sicherung der Bevölkerung Hand in Hand. Der Weg für eine solche Zusammenarbeit scheint für uns noch weit und mühselig. Der Gedanke des Selbstschutzes muß aber für unser Volk Allgemeingut werden und Verständnis für notwendige Maßnahmen ergeben, die der Erhaltung unseres Lebens dienen sollen.



Auf der Bundesschule des BLSV in Waldbröl: Regierungsdirektor Kirchner vom Bundesministerium des Innern (oben) und das geschäftsführende Vorstandsmitglied des BLSV, Ltd. Regierungsdirektor Fritze, sprechen über die Mitarbeit der Frau im Selbstschutz.



## Vorurteile abbauen

Von Erna Schlepper

Erst die Krisenlage seit dem 13. August und außerdem die bekannten Katastrophenfälle scheinen bei mehr Menschen das Gefühl geweckt oder verstärkt zu haben, daß vor allem jeder einzelne mehr wissen müßte über den Schutz der Zivilbevölkerung. Jeder einzelne müßte mehr wissen, wie er sich in seiner Familie, in seinem Betrieb bei Katastrophen verhalten soll und kann, wie wir besser den Gefahren begegnen, die Risiken vermindern könnten.

Der Landesring Hessen des Deutschen Frauenrings arbeitet bereits seit Jahren sehr eng mit dem Deutschen Roten Kreuz zusammen. Die Arbeitsgemeinschaft Hessischer Frauenverbände und in ihr der Landesring Hessen des Deutschen Frauenrings haben im letzten Jahr zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz Unterrichtslehrgänge veranstaltet. Es wurde auch vorgeschlagen, daß jede Organisation zu den entsprechenden Lehrgängen in den verschiedenen Teilen Hessens mindestens eine Vertreterin jeder Organisation entsenden sollte.

Über den Entwurf des Gesetzes über den Zivildienst im Verteidigungsfall wurde am 4. Mai 1962 im Deutschen Frauenring mit den Vorsitzenden der Landesringe, Vertreterinnen der angeschlossenen Verbände und Fachreferentinnen beraten. Daran anschließend wurde naturgemäß besonders die Aufgaben der Frauen im zivilen Bevölkerungsschutz erörtert. Wie schon bei der Stellungnahme zum Notdienstgesetz wurde vor allem der Grundsatz betont: Soviel Freiwilligkeit wie nur möglich. Es wurde gefordert, daß in das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz eine Frau berufen wird. Schon bei den Beratungen und nicht erst nachträglich sollte hierdurch und auch darüber hinaus dafür Sorge getragen werden, daß die berechtigten Interessen der Frauen sachverständig berücksichtigt werden. Dadurch würde auch das Interesse der Frauen an der Mitarbeit besser als bisher verstärkt werden. Unseren Mitgliedern wird empfohlen, auf örtlicher Ebene möglichst überall an entsprechenden Unterrichts-Lehrgängen teilzunehmen.

# DAS LEBEN ZU BEWAHREN UND ZU ERHALTEN

Gedanken zum zivilen Bevölkerungsschutz

von Dr. Ruth Ryba, Kiel

Zu allen Zeiten waren die Frauen und insbesondere die Mütter aufgerufen, das Leben zu bewahren und zu erhalten. Im Atomzeitalter ist unser aller Leben aber in tödlicher Bedrohung. Deswegen sind gerade die Frauen, die selbst Leben schenken, heute mehr denn je verpflichtet, alle ihre Kräfte zum Schutz des Lebens und zur allseitigen Hilfe zusammenzufassen. Dieser schicksalsmäßig auf sie zukommenden Aufgabe müssen sie sich stellen.

Zu der ihnen aufgetragenen Sorge, sich um das Leben ihrer Kinder zu kümmern, kommt heute noch die weitere Aufgabe hinzu, auch dafür Vorsorge zu treffen, daß sie einen Katastrophenfall überleben können.

Zwar liegt die Entscheidung über das Schicksal der Menschheit nicht in unserer Hand. Daraus folgern heute leider sehr viele, daß uns nur noch eines bliebe — die Flucht in die Passivität. Passivität hat aber immer etwas Verneinendes und im letzten sogar Tödliches.

In einer Zeit, in der der Frieden bedroht ist, in der im Zeichen atomarer Waffen Leben und Gesundheit nicht nur unserer Generation in Gefahr sind, muß jeder einzelne seinen Beitrag zur Erhaltung des Friedens in Freiheit und zum Schutz des Lebens leisten.

Die Bereitschaft zum Schutz und zur Hilfe in Notzeiten ist zwar selbstverständlich, genügt heute aber allein nicht mehr.

Wir müssen wissen, wie wir unsere Kinder, unsere Familienangehörigen und alle, die uns anvertraut sind, schützen können. Zu diesem Wissen muß hinzukommen, daß sich die Frauen über die aus ihrem hausfraulichen Wirken herrührenden Kenntnisse hinaus auch noch weitere Fähigkeiten erwerben, die sie in die Lage versetzen, tatkräftig auf den weiten Gebieten des Selbstschutzes Hilfe leisten zu können.

Zunächst einmal fängt es damit an, daß wir in unserem eignen Lebenskreis Hoffnung und Zuversicht vermitteln. Der sich ausbreitenden Resignation und Meinung: „Es hat ja doch alles keinen Zweck!“ oder „Atomkrieg gleich Weltuntergang“ müssen wir energisch entgegenreten.



Bild links: Lehrgangsteilnehmerinnen treffen in der BLSV-Landesschule in Körtlinghausen (Nordrhein-Westfalen) ein. Unten links: Vor der ersten Übung wird Schutzbekleidung ausgegeben. Bild unten: Erste Phase des Unterrichts: Vor einem Stadtplan wird den Frauen das Schema der Selbstschutzorganisation erläutert.



Alle Negationen lähmen den Lebenswillen und die Widerstandskraft. Sie verhindern, daß weite Bevölkerungskreise sich aber mögliche und notwendige Schutz- und Hilfsmaßnahmen überhaupt nur informieren oder gar interessieren lassen.

Die Gefahren eines Atomkrieges dürfen nicht verniedlicht werden, sie müssen im Gegenteil sehr genau erkannt und benannt werden. Daraus folgt aber auch andererseits, daß es unverantwortlich wäre, nicht alle diejenigen Schutz- und Vorbeugungsmöglichkeiten mit größter Intensität und Schnelligkeit allen Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen, die der Wissenschaft und Technik bislang bekannt sind.

Die Mitarbeit der Frau wird hierbei ein wesentlicher Faktor für das Gelingen dieser Aufgabe sein.

Dazu gehört, daß in allen Frauenkreisen weitreichende Aufklärung insbesondere darüber erfolgt, welche Maßnahmen vorbeugender Art getroffen werden können und was man im Ernstfall tun muß, um sich und die Seinen zu retten.

Dadurch, daß die Frau durch die Not- und die Krisenzeiten zweier Weltkriege in die Öffentlichkeit gedrängt wurde, ist sie, und dies ist das Positive daran, zu einem bewußteren, staatsbürgerlichen Denken erzogen worden. Das bedeutet, daß auch sie dazu beitragen kann, der Eigeninitiative und Eigenverantwortlichkeit des Staatsbürgers Nachdruck zu verleihen. Zu sehr hat sich der Bürger heute daran gewöhnt, auf die staatliche Hilfe und den staatlichen Schutz zu pochen und ihn für allein notwendig und ausreichend zu erachten.

Dankenswerterweise gibt es schon eine Reihe von Frauenverbänden — von den vielen freiwilligen Helferinnen im BLSV abgesehen —, die sich, und dies schon seit längerer Zeit, mit dem Gedanken des Selbstschutzes in Not- und Katastrophenzeiten befassen. Es muß aber noch festgestellt werden, daß noch ein sehr viel größerer Teil von Frauen diesen Gedankengängen, vielfach aus den leidvollen Erfahrungen des letzten Weltkrieges heraus, ablehnend gegenübersteht. Aber gerade diesen Frauen kann und muß gesagt werden, daß es die opferbereite und stille Mitarbeit der Frau gewesen

ist, die dazu geführt hat, daß die Zahl der Luftkriegstoten nicht, wie die Führungsstäbe der Alliierten berechnet hatten, 17%, sondern knapp 1% der Bevölkerung betrug.

Es steht aber fest, daß andere Länder uns in der Ausbildung und Mitarbeit der Frauen im Zivilschutz voraus sind. So ist zum Beispiel in den Niederlanden die Frau an der Zivilschutzorganisation „Bescherming Bevolking“ maßgeblich und mit großem Erfolg beteiligt. Sogar weibliche Ordensangehörige wirken im BB mit. Auch in vielen anderen Ländern wie Amerika, Schweiz und insbesondere in den nordischen Staaten ist die Mitarbeit der Frau zur selbstverständlichen Bürgerpflicht geworden. In den nordischen Staaten erstreckt sich die Ausbildung und Vorsorge für Katastrophenfälle auch auf die Schulkinder, die mit den nötigsten Schutzrüstungen versehen auch darüber instruiert werden, wie sie sich im Ernstfall zu verhalten haben.

Wo sind die Frauen, die ihr Mitspracherecht z. B. in den Elternbeiräten benutzen, um diese Dinge zur Sprache zu bringen und zu fordern, daß auf dem schnellsten Wege alle Schulen mit den nötigen Schutzräumen versehen werden? Wo sind — um noch ein anderes Gebiet der Mitarbeit von Frauen zu streifen — genügend Ärzte, die sich mit den Krankheiten, die durch atomare Einwirkungen entstehen können, befassen und den Frauen und Müttern aufklärende und schützende Hinweise geben? Auch in der „Ersten Hilfe“ sollten die Kenntnisse um die neuesten Schutzmöglichkeiten erweitert werden. Der gesamten Wissenschaft erwächst hier eine große Aufgabe.

Es genügt heute nicht mehr, zur Hilfe bereit zu sein, sondern man muß wissen, wie und auf welche Weise man helfen kann. Es geht also nicht mehr ohne ein gewisses Fachwissen. Das bedeutet nicht etwa, daß wir nun auch noch Atomphysik studieren müßten. Jede Hausfrau kennt aus ihrer Erfahrung chemische Zusammenhänge, ohne Chemie studiert zu haben. Jede Mutter kann Kenntnisse in der Krankenpflege erwerben, ohne Medizin zu studieren. Wie viele Frauen ersetzen in Notzeiten den Handwerker, ohne die Meisterprüfung ge-



Links: Der Umgang mit Leinen wird im Interesse der persönlichen Sicherheit gründlich geübt. Oben: Sachverständige Behandlung des Unterriichtsmaterials verlängert seine Lebensdauer. Rechts: Beim Kuppeln der Schläuche muß jeder Handgriff sitzen. Schnelligkeit sichert den beim Brandschutz wichtigen Zeitvorsprung.



macht zu haben. Aber natürlich: ohne Grundkenntnisse auf diesen Gebieten geht es nun einmal nicht.

Alle Frauen, die an Lehrgängen in den Schulen des BLSV oder an Informationstagungen oder Vorträgen in den verschiedenen Frauenverbänden teilgenommen oder Kurse über Atomschutz mitgemacht haben, werden bestätigen, daß es durchaus möglich ist, in faßlicher und verständlicher Weise mit den notwendigen Kenntnissen und Erkenntnissen vertraut gemacht zu werden.

Unsere Kinder lernen heute in den Schulen die neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Chemie und Physik kennen. Wäre es nicht auch sinnvoll, sie gleichzeitig mit den Gefahren, die ihnen im Atomzeitalter drohen, bekanntzumachen und ihnen auch die Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie sich vor Schäden schützen können?

Wenn gesagt wurde, daß auch die Frau über ein gewisses „Fachwissen“ verfügen müsse, um in Not- und Katastrophenfällen oder in einem Kriegsfall wirksam Hilfe leisten zu können, so muß man Überlegungen anstellen, welcher Art

dieses „Fachwissen“ sein und welchen Umfang es haben muß. Hinsichtlich Wesen und Wirkung der Kernwaffen wird man sich z. B. damit vertraut machen müssen, welche Wirkungen bei der Explosion von Atomsprengkörpern zu verzeichnen sind. Die hauptsächlichsten Wirkungen (Druckwelle, Wärmestrahlung, Kernstrahlung) verursachen verschiedenartige Gefahren. Wenn diese Gefahren auch in verschiedener Weise auf den Menschen wirken, treten sie doch praktisch gleichzeitig auf, so daß die notwendigen Schutzmaßnahmen kombiniert werden müssen.

In bezug auf die Kernstrahlung muß man wissen, welche Strahlendosis jeder Mensch erträgt, ohne daß sich Beschwerden einstellen.

Wir sollten auch etwas über die Reichweite der Alpha-, Beta- und Gammastrahlung wissen, um beurteilen zu können, welcher Schutzraum (Material!) den bestmöglichen Schutz gewährleistet.

Die Beispiele, wie aus dem Wissen um die einzelnen Wirkungen der Kernwaffen die Möglichkeiten erwachsen, sich zweck-



Bild links: Teilnehmerinnen an einem Brandschutzlehrgang besorgen sich das zum Löschen notwendige Wasser. Unten links: Wer sein Meßgerät beherrscht, kann wie diese Staffelführerin ruhig und gelassen seine Anweisungen erteilen. Bild unten: Nach einem übungs- und unterrichtsreichen Tage ist der Feierabend wohlverdient.



mäßig zu verhalten und so unter Umständen den größten Gefahren zu entgehen, ließen sich beliebig vermehren. Anders als die Wirkungen der Kernwaffen im eigentlichen Explosionsgebiet sind die Wirkungen im reinen Niederschlagsgebiet. Entsprechend sind auch die Schutzmöglichkeiten anderer Art. Bei richtigem Verhalten sind die Gefahren geringer als im Explosionsgebiet. Aber auch insoweit muß man das unbedingt Notwendige wissen über den radioaktiven Niederschlag, seine Wirkungen und wie man sich im einzelnen vor den Gamma- und Betastrahlen, die dieser aussendet, schützen kann. Insbesondere, und das werden sich wiederum Frauen ganz besonders angelegen sein lassen müssen, muß dem Schutz der Lebensmittel große Sorgfalt gewidmet werden. Es ist nicht nur wichtig, daß alle Lebensmittel staubdicht verpackt sind, sondern auch das Verpackungsmaterial muß wasserdicht und abwaschbar sein. Trinkwasser, Milch und Lebensmittel gehören in verschließbare Gefäße. Sie sind für den menschlichen Genuß unbrauchbar und gefährlich, wenn sie durch radioaktiven Staub verschmutzt sind.

Auch die Schaffung eines Notproviantes auf der Grundlage von Überlegungen, welche Lebensmittel zweckmäßig und gesundheitserhaltend sind und wie sie gelagert werden können, ist ein wichtiges Gebiet, dessen sich nicht nur die Hausfrauenverbände, sondern auch die Frauenschulen annehmen sollten. Im Kochunterricht der Mädchengymnasien sollten mindestens die elementarsten Kenntnisse in dieser Richtung vermittelt werden.

Zusammenfassend: Wir alle hoffen von ganzem Herzen, daß der Menschheit der unvorstellbare Schrecken eines Atomkrieges erspart bleiben möge! Aber, da der Wille zum Weiterleben der Grundzug menschlichen Daseins und Lebens schlechthin ist, muß insbesondere in der Frau dieser Wille zum Beschützen und Bewahren des von ihr weitergegebenen Lebens alles überstrahlen und durchdringen. „Wo Not am Mann war, da war die Frau zur Stelle“, sagte Präsident a. D. Sautier, das frühere geschäftsführende Vorstandsmitglied des BLSV, einmal zu und von den Frauen. Möge dieser Satz auch weiterhin seine Gültigkeit haben.



KRANKENWAGEN MIESEN · BONN

KRANKENWAGEN MIESEN · BONN

**Wo fehlt eine?**

Bei uns alle Schreibmaschinen.  
Preise stark herabgesetzt für  
Vorführmaschinen. - Kein  
Risiko, da Umtauschrecht -  
Kleine Raten. Fordern Sie  
Gratis-katalog B 26

**NÖTHEL** GM Deutschlands größtes  
BH Büromaschinenhaus  
Göttingen, Weender Straße 11

**SCHMITZ**  
Einstellspritzen  
DIN 14407 Prüf.-Nr.  
P 3/9/57



**FÜR  
DEN  
LUFT-  
SCHUTZ**

**J. SCHMITZ & CO.**  
Spezialfabrik für Feuerlösch-Armaturen,  
-Geräte und Ausrüstungen  
FRANKFURT/M · HOCHST · Postf. 64



Verlangen Sie  
Informations-  
material über

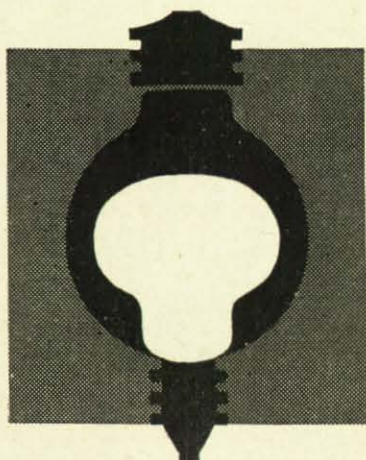
**MICROPUR**

zur Entkeimung und Bevorratung  
von Trinkwasser für Luftschutz und  
Katastrophenfälle

**Amtlich geprüft und zugelassen  
Geschmack- und geruchlos  
Gesundheitsunschädlich**

Wiederverkäufer und Provisions-  
vertreter für den Besuch von Be-  
hörden gesucht!

**Deutsche Katadyn-Gesellschaft m.b.H.**  
München 12 Schäufeleinstraße 20



## Hell genug, um gut zu sehen

Überall wo

### DOMINIT-Notbeleuchtungen

installiert sind, gerät niemand in Versuchung, bei plötzlichem Stromausfall unvorsichtig mit offenem Licht umzugehen. Die Notbeleuchtungen schalten sich automatisch ein und aus; sie sind wartungsfrei und geben ein ausreichend helles Licht.



**DOMINIT**

DOMINITWERKE GMBH BRILON  
Seit 40 Jahren  
im Dienste der Sicherheit

L 2/62

## GEBOT DER STUNDE

(Fortsetzung von Seite 17)

Der Selbstschutz sieht eine Ausbildung vor in „Erster Hilfe“, im „Brandschutz“ und im „Rettungsdienst“. Sie beruht auf den neuesten Erkenntnissen, die dem derzeitigen Stand der Waffenwirkungen angepaßt sind. Eine Ausbildung, selbst im Hinblick auf die neuen, grausamen Waffen, bleibt auch weiterhin uneingeschränkt sinnvoll.

Selbstschutz darf sich als eine Maßnahme der Betreuung und der Vorsorge aber nicht nur auf die genannte Ausbildung beschränken, sondern muß auf die häuslichen Bereiche ausgedehnt werden. Die Frau muß sich deshalb beispielsweise Kenntnisse erwerben, die sie befähigen, die Betreuung von alten oder kranken Menschen, Wöchnerinnen oder Säuglingen zu übernehmen. Als erfahrene Hausfrau und Mutter wird sie ihre Notbevorratung sinn- und zweckmäßig unter Berücksichtigung der Diät- und Säuglingsnahrung zusammenstellen und Überlegungen anstellen über ihre Kochmöglichkeiten, wenn Strom und Gas ausfallen sollten. Sie wird für die praktische Schutzbekleidung, Schutzhandschuhe, Verbandmaterialien und Plastikbeutel, für Dokumente, Wertpapiere, Schmuck usw. sorgen und sich Gedanken darüber machen, wie sie ihre Kinder beschäftigen kann, wenn radioaktive Niederschläge sie längere Zeit in der Wohnung oder im Schutzraum festhalten.

Vielfältig sind die Aufgaben, die in den Bereich der Frau fallen. Nur ihr Verständnis und ihre Bereitschaft, sich aufklären zu lassen und vorsorglich Maßnahmen zu treffen, können mithelfen, den Selbstschutz unsrer Bevölkerung so auszubauen, daß im Ernstfall jeder in der Lage ist, sich selbst zu schützen oder sich selbst zu helfen.

Immer wieder wird versucht, durch Parolen wie „Luftschutz ist für die Katz“ oder „Luftschutz ist eine Vorbereitung für den Krieg“ unsere Bevölkerung — insbesondere die weibliche — zu veranlassen, sich nicht mit Fragen des Selbstschutzes zu befassen. Diese Parolen entstammen zumeist östlichem Gedankengut. Interessant ist jedoch, daß

gerade die Ostblockstaaten, die den Luftschutz in den westlichen Ländern als Kriegsagitation bezeichnen, in ihren eigenen Ländern einen starken Luftschutz aufbauen.

Jede klardenkende Frau sagt sich selbst, daß eine Ausbildung niemals schaden kann. „Erste Hilfe“ und „Brandbekämpfung“ können in jedem Haushalt auch zu normalen Zeiten notwendig werden, und zweckmäßige Schutzvorbereitungen im häuslichen Bereich sind Vorsorgemaßnahmen, die von jeder verantwortungsbewußten Frau, deren Lebens-

inhalt Sorgen, Umsorgen und Vorsorgen ist, bejaht werden.

Der Bundesluftschutzverband mit seinem Mitarbeiterinnenstab sieht eine vordringliche Aufgabe darin, in Aufklärungsveranstaltungen, Informations- und Ausbildungslehrgängen den Frauen und Müttern die nötige Anleitung zur Selbsthilfe zu geben.

Selbstschutz als Vorsorge-, als Fürsorgemaßnahme befähigt die Frau, im Ernstfall ihren Kindern, ihren Angehörigen zu helfen, ihr Leben zu schützen, ihr Leben zu erhalten.

## Die Frau muß die ersten Schritte tun

(Fortsetzung von Seite 24)

Kriegswaffen?“ Die Antwort darauf kann nur „ja“ sein. Wenn auch keine absolute Sicherheit gewährt werden kann, so ist es jedoch falsch, zu glauben, es gäbe überhaupt keinen Schutz. Im Gegenteil, wenn man weiß, was man zu tun hat, ist der erreichbare Schutz sehr, sehr groß.

Wenden wir uns dem zweiten Teil der Frage zu: „Was hat die Frau damit zu tun?“

Im Kriege oder bei Kriegsgefahr werden die Männer mobilisiert und müssen an die Grenze. Die Frau bleibt zu Hause, und ihre ureigenste Aufgabe ist es, die Kinder, das Heim und unser Kulturgut zu schützen. Daher sollten sich schon jetzt beim Aufbau des Zivilschutzes überall Frauen zur Verfügung stellen, um beim Fehlen der Männer keine allzu großen Lücken entstehen zu lassen. Wenn der Frau heute schon ihr Aufgabenkreis bekannt ist und sie sich einer Ausbildung unterzogen hat, so ist sie im Ernstfall fähig, das Erforderliche zu tun und muß nicht dann erst lernen, die Männer zu vertreten.

In jeder kleinsten Wohneinheit sollte sich daher wenigstens eine Frau das bißchen Zeit für eine Kurzausbildung frei machen, um zu lernen, was sie im Ernstfall zu tun hat.

Einen sehr wichtigen und wesentlichen Teil der Selbstschutzmaßnahmen wird die Lebensmittelbevorratung bilden. Da Österreich ein Binnenland ist, wäre es im Falle eines rund um das neutrale Österreich tobenden Krieges ein leichtes, jede Lebensmittelzufuhr zu unter-

binden. Selbst wenn dies niemand tun würde, so könnten unsere ungeschützten Lebensmittel durch über die Grenzen kommende radioaktive Verstrahlung ungenießbar werden. Zur richtigen Anlage von Vorräten und zur Verteilung derselben ist die Frau unbedingt notwendig.

Über die Wichtigkeit der Frauen im Erste-Hilfe-Dienst sowie in einer Erste-Hilfe-Ausbildung für alle Frauen braucht wohl nicht gesprochen zu werden.

Wenn wir uns jetzt noch den Katastrophenfällen zuwenden, so liegt es wohl klar auf der Hand, daß gerade die Frau die ersten Schritte bis zum Eintreffen der zuständigen Schutzorgane, wie Feuerwehr und Rotes Kreuz, tun kann, besonders wenn sich der Mann außer Haus auf seinem Arbeitsplatz befindet. Durch intensive Aufklärung des einzelnen, also insbesondere der Frau, könnten viele Unglücksfälle vermieden oder ihre Schäden kleiner gehalten werden. Daraus ist ersichtlich, daß selbst in Friedenszeiten die Selbstschutzausbildung von größter Bedeutung ist.

Wir dürfen nicht, indem wir auf unsere Neutralität pochen, die Augen vor dem Notwendigen verschließen. Gerade die anderen neutralen Länder Europas haben bereits viel für ihren Zivilschutz getan, denn vorbeugen ist besser als heilen! Das bedenkend, sind z. B. die Frauen Schwedens fast gänzlich ausgebildet — sollen wir Österreicherinnen da nachstehen?

die  
demokratische  
Gemeinde

Das führende  
kommunalpolitische  
Fachorgan

Unentbehrlicher Ratgeber  
für jeden Kommunalpolitiker  
und Kommunalbeamten

Erscheint monatl., Prs. pro Heft 1,50 DM  
Fordern Sie unverbdl. Probeexemplare

die  
demokratische  
Gemeinde

DIE DEMOKRATISCHE GEMEINDE · BAD GODESBERG · POSTFACH 910





## Landesstellen berichten

### SCHLESWIG-HOLSTEIN

#### Aufbau des Selbstschutzes im Zeichen guter Partnerschaft: BLSV Innere Verwaltung

Der Aufbau des Selbstschutzes, der in den Bereichen von Organisation, Aufklärung und Ausbildung eine unablässige Betreuungsarbeit verlangt, ist im Gebiet mit überwiegend ländlicher Struktur nur zu verwirklichen, wenn zwischen den Dienststellen der Inneren Verwaltung als den Trägern der Verantwortung und Leitung und den Dienststellen des BLSV als Betreuungsorganisation des Selbstschutzes ein enges Einvernehmen und eine absolute Übereinstimmung in der Bewertung der erfolgreichen Maßnahmen herrscht. Den Dienststellenleitern des BLSV im Lande Schleswig-Holstein wurde eine erfreuliche Dokumentation dieses Einvernehmens geboten anlässlich einer Arbeitstagung, zu der die Landesstelle die Orts- und Kreisstellenleiter des Verbandes nach Rendsburg einberufen hatte. Da sich diese Arbeitstagung vornehmlich den Problemen zuwandte, die sich mit dem Aufbau des Selbstschutzes in den Städten und Gemeinden ergeben, empfanden es alle Tagungsteilnehmer besonders dankbar, daß sowohl der Landrat des Kreises Rendsburg als auch der Bürgermeister der Stadt Rendsburg Veranlassung nahmen, die Bedeutung dieser Arbeitstagung in besonderer Weise zu würdigen. Landrat Dr. Jacobsen dankt in einem Schreiben an den Kreisstellenleiter für die Mitteilung, daß die Arbeitstagung

in Rendsburg stattfindet. Er führt u. a. folgendes aus:

„Ich begrüße es aufrichtig, daß die Landesstelle Schleswig-Holstein des Bundesluftschutzverbandes es unternommen hat, die Orts- und Kreisstellenleiter unseres Landes für 2 Tage zu einer gemeinsamen Schulung zusammenzuführen. Für die Wahrnehmung der verantwortungsvollen Aufgabe, die den Mitgliedern und Führungskräften des Bundesluftschutzverbandes zugewiesen ist, halte ich eine Ausrichtung aller Beteiligten auf ein gemeinsames Ziel für unerlässlich. Insofern dient die Arbeitstagung auch dem öffentlichen Interesse.“

Ich benutze diese Gelegenheit gern, um Ihnen und allen Mitgliedern der Kreisstelle Rendsburg für den selbstlosen Einsatz im Dienste der Allgemeinheit Dank und Anerkennung zu sagen. Möge ein gütiges Geschick uns davor bewahren, daß das Erprobte jemals im Ernstfalle zur Anwendung gelangen muß.“

Der Bürgermeister Beisenkötter heißt im Namen der Stadt Rendsburg und im eigenen Namen die Teilnehmer an der Arbeitstagung willkommen. Er schreibt:

„Ich begrüße es sehr, daß Rendsburg als Tagungsstadt gewählt worden ist, und hoffe, daß sich die in unsere Stadt gesetzten Erwartungen erfüllen werden.“

Wir alle sind den ehrenamtlich tätigen Orts- und Kreisstellenleitern im Bundesluftschutzverband dankbar, daß sie es als ihre Aufgabe ansehen, die Zivilbevölkerung über die Gefahren eines Krieges aufzuklären und sie in dem Gefühl zu bestärken, daß der Selbstschutz der Bevölkerung eine Notwendigkeit ist, der wir uns nicht entziehen können...“

Diese anerkennenden Worte und Feststellungen waren für die BLSV-Dienststellenleiter im Lande Schleswig-Holstein eine außerordentliche Ermunterung, ließ sie doch das weitherzige Verständnis der Inneren Verwaltung für die Arbeit des BLSV erkennen, das die ehrenamtlichen Helfer des Luftschutzes in der Öffentlichkeit leider noch allzuoft entbehren müssen.

### NORDRHEIN-WESTFALEN

#### Soest wirbt für den Selbstschutz

Vom 4.—14. 6. 1962 führte die Kreisstelle Soest eine Selbstschutzwoche in Verbindung mit einer LS-Ausstellung durch. Die Ausstellung stand unter der Schirmherrschaft des Oberkreisdirektors, Freiherrn von Witzingrode. Zusammen mit dem Stadtdirektor von Soest, Dr. Groot, erließ er aus Anlaß der Werbewoche einen Aufruf an die Bevölkerung von Stadt und Kreis Soest.

Die Werbewoche wurde durch eine Pressekonferenz eingeleitet, die gemeinsam vom BLSV und dem örtlichen Luftschutzleiter durchgeführt wurde. 13 000 Haushalte der Stadt erhielten eine Werbeschrift mit dem Aufruf und dem Programm der Werbewoche sowie Hinweisen auf die Arbeit des BLSV. Alle örtlichen Omnibuslinien der Kraftpost, die Westfälische Landeseisenbahn und die Ruhr-Lippe-Eisenbahn führten an ihren Transportmitteln ein Plakat, welches auf die Ausstellung hinwies. Transparente an den verkehrsreichen Knotenpunkten der Stadt und an den Einfallstraßen ergänzten die optische Werbung. Im großen Sitzungssaal des Soester Rathauses fand die Eröffnung der Selbstschutzwoche statt. Neben Vertretern der Bezirksregierung, der Kreisverwaltung und der Stadtverwaltung waren Persönlichkeiten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der Stadt und der Gemeinden erschienen. Auch die Bundeswehr und die alliierten Streitkräfte entsandten zur Eröffnung Abordnungen. Von den Kanadiern waren anwesend Colonel Reid, Colonel Bailey, Major Mac Creary u. a., von den Belgiern Colonel Gauthier.

Das in Essen und Bielefeld gezeigte Ausstellungsgut der Landesstelle wurde ergänzt durch ein sehr anschauliches Strahlennachweis- und -meßgerät der Firma Graetz, Altena, und durch einen sehr ansprechenden Ausstellungsstand der Gloria-Werke, Wadersloh/Westf., die Feuerlöschgeräte von der Einstellspritze bis zum modernsten Trockenlöschgerät ausstellten. Strahlenschutzanzüge, zusammenlegbare Krankentragen, Sauerstoffgeräte etc. ergänzten die paktische Schau zum Thema Selbstschutz.

Während der zehn Tage dauernden Selbstschutzwoche in Soest besuchten nahezu 5000 Personen die Ausstellung. Mehr als 100 erklärten sich bereit, an Grundlehrgängen teilzunehmen. 20 Jugendliche meldeten sich für den Ausbildungstrupp. Der Filmwagen zählte etwa 3500 Besucher. An zwei Tagen wurden Rundgespräche in der Ausstellung durchgeführt. Sie hatten den Schutz gegen radioaktive Niederschläge zum Thema und wurden von einem Arzt, einem Apotheker und je einem Vertreter des örtlichen Luftschutzleiters und des BLSV geführt. Etwa 100 Bürger nahmen an diesen Rundgesprächen teil.

Kreisstelle und Landesstelle sind mit dem Erfolg dieser Ausstellung durchaus zufrieden. Dieser Erfolg war jedoch nur möglich, weil sich alle ehrenamtlichen Helfer der Kreisstelle restlos ihrer Aufgabe zur Verfügung stellten und unter Zurückstellung aller persönlichen Interessen jederzeit verfügbar waren. Nicht zuletzt aber ist er auch zurückzuführen auf die weitgehende Unterstützung durch die behördlichen Stellen von Kreis und Stadt und durch die Aufmerksamkeit der örtlichen Presse.

### Veranstaltungen des Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz in Bad Godesberg

Das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz führt in der Zeit vom 11. September bis 14. Dezember 1962 folgende Ausbildungsveranstaltungen durch:

- a) Planungsseminare „Baulicher Luftschutz“
  - vom 25. bis 28. September 1962
  - vom 9. bis 12. Oktober 1962
  - vom 23. bis 26. Oktober 1962
  - vom 13. bis 16. November 1962
  - vom 27. bis 30. November 1962
  - vom 11. bis 14. Dezember 1962
- b) Ausbildungslehrgänge für ZB-Beauftragte der Landkreisverwaltungen
  - vom 25. bis 28. September 1962
  - vom 13. bis 16. November 1962
  - vom 27. bis 30. November 1962
  - vom 11. bis 14. Dezember 1962
- c) Ausbildungslehrgänge für LS-Abschnittsleiter der Orte nach § 9 I. ZBG
  - vom 2. bis 5. Oktober 1962
  - vom 9. bis 12. Oktober 1962
  - vom 16. bis 19. Oktober 1962
  - vom 23. bis 26. Oktober 1962
- d) Informationstagung für zentrale Frauenverbände
  - vom 11. bis 12. September 1962
- e) Speziallehrgang ABC-Schutz für Bedienstete aus dem Geschäftsbereich des Bundesministers für Verkehr einschließlich der Deutschen Bundesbahn
  - vom 4. bis 5. Dezember 1962
- f) Informationstagungen für leitende Luftschutzkräfte aus dem Industriebereich
  - vom 30. bis 31. Oktober 1962
  - vom 8. bis 9. November 1962
  - vom 6. bis 7. Dezember 1962

Die Einladungen zu den Veranstaltungen sind durch das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz an die jeweils zuständigen Behörden und Verbände ergangen bzw. werden zeitgerecht zugestellt.

### Wir suchen für unsere „ZB“ einen Zweitredakteur.

Vergütung und Vergünstigungen nach den für den öffentlichen Dienst geltenden Bestimmungen. Journalisten, die an einer Dauertätigkeit auf einem solchen Aufgabengebiet interessiert sind, wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten an die Pressestelle des

#### Bundesluftschutzverbandes

Bundesunmittelbare Körperschaft des öffentlichen Rechts  
Köln, Merlostraße 10-14

## HESSEN

### Dienststellenleitertagung in Offenbach

Am 23. und 24. Juni fand in Offenbach eine Dienststellenleitertagung statt, an der das geschäftsführende Vorstandsmitglied des BLSV, lfd. Regierungsdirektor W. Fritze, sein Vertreter, W. Mackle, und Referent Dinger von der Bundeshauptstelle teilnahmen. Ferner konnte Landesstellenleiter Heldmann Regierungsdirektor Kirchner vom Bundesinnenministerium begrüßen.

Nachdem Landesstellenleiter Heldmann die Tagung eröffnet hatte, überbrachte Regierungsdirektor Kirchner die Grüße des Bundesinnenministers. In seiner Ansprache führte er u. a. folgendes aus: Das Selbstschutzgesetz sei auf Weisung des Herrn Bundesinnenministers entworfen worden und die erste Fassung liege bereits vor. Leider hätten nicht alle Wünsche berücksichtigt werden können, aber es bringe die Grundsätze des Selbstschutzes klar zum Ausdruck und umreißt die Pflichten, die jeder Staatsbürger im Selbstschutz zu erfüllen habe. Es enthalte einen Pflichtenkatalog sowohl für den Staat als auch für den Staatsbürger. Man hoffe, mit diesem Gesetz eine wesentliche Verstärkung des BLSV zu erreichen. Die jetzige Selbstschutzgliederung werde beibehalten. Das Gesetz enthalte auch ein gemeinsames Versorgungsrecht für alle im Selbstschutz tätigen Mitarbeiter. Das ebenfalls zu erwartende Schutzraumbaugesetz werde eine Reihe von finanziellen Folgen haben. In Vorbereitung sei außerdem ein Zivildienstgesetz als Nachfolge des Notdienstgesetzes.

Lfd. Regierungsdirektor Fritze fand warme Worte des Dankes für die bisher geleistete Aufbauarbeit der Helfer und Mitarbeiter des BLSV. Es sei jetzt unsere Hauptaufgabe, geeignete Träger der Selbstschutzfunktionen zu finden und sie ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend einzusetzen. Bisher seien nicht alle Helfer ihrer

Eignung und Ausbildung gemäß verwendet worden. Es sei verfehlt, zu sagen, alles sei schön und rosig. Organisationsarbeit sei nie abgeschlossen, sie müsse leben und ständig verbessert werden.

Dann kam Lfd. Regierungsdirektor Fritze auf die praktische Ausbildung zu sprechen. Die Helfer dürften nur ihrer Eignung entsprechend ausgebildet werden. Richtschnur sei: Für welche Aufgaben ist dieser Helfer geeignet, welchen Posten soll er bekleiden — und darauf ist die Ausbildung abzustellen! Die Ausbildung solle ferner von jedem Ballast befreit werden und so einfach wie möglich sein. Wichtig sei nur: „Was ist notwendig für den Schutz des einzelnen Menschen und für den Selbstschutz im allgemeinen?“ Daß Experimente fruchtbar seien, hätten die Versuche mit Wochenend- und Tageslehrgängen gezeigt. Es erscheine sinnvoller, eine Ausbildung kurz hintereinander durchzuführen, als über einen langen Zeitraum hinweg.

Ein gewisser „Papierkrieg“ lasse sich nicht immer vermeiden, und dies um so weniger, wenn es sich um den Verbleib öffentlicher Mittel handele. Zum Schutzraumbau sagte der Redner, wo kein Schutzraum vorhanden sei, sei auch kein wirklich selbstschutzmäßiges Verhalten möglich. Zur Zeit habe der private Hausbesitz keine Möglichkeit der steuerlichen Abschreibung für diesen Zweck. Solange es kein Schutzraumbaugesetz gebe, könne nur an die private Initiative appelliert, aber keine befriedigende Arbeit auf diesem Gebiet geleistet werden.

Abschließend dankte Lfd. Regierungsdirektor Fritze für die bisher in Hessen geleistete Aufbauarbeit.

## SAARLAND

### Schaufensterausstellung „Kontraste“

Unter dem Leitmotiv „Kontraste“ hat die Ortsstelle Dudweiler/Saar in einem großen Kaufhaus eine Schaufensterausstellung

durchgeführt, die der Werbung von Helfern für Kraftspritzenstaffeln diene. Die Ausstellung war über zwei Fenster verteilt. Das eine Fenster weckte die Erinnerung daran, daß die Bürger zu allen Zeiten für ihren eigenen Schutz eingetreten sind. Dieses Fenster zeigte bildliche Darstellungen eines keltischen Ringwalles im Saarland, einer Wehrkirche und einer befestigten Stadt. Davor war ein „Feuerwehrmann“ der Zeit um 1880 mit einer Handpumpe aus dem Jahre 1800 postiert. Als Kontrast wurde auf den Selbstschutz von heute hingewiesen, vertreten durch einen „Helfer“ einer Kraftspritzenstaffel mit einer vollautomatischen Tragkraftspritze.

Der Kontrast, der in der Gestaltung dieser beiden Fenster lag, erweckte bei der Bevölkerung größtes Interesse. Die beiden Fenster, am verkehrsreichen Marktplatz gelegen, waren ständig von Schaulustigen umlagert.

Die Ausstellung wird im Laufe des Jahres auch noch in anderen Ortsstellen eingesetzt.

### Die Fahrzeuge des LSHD und der Hilfsorganisationen im Straßenverkehr

Zu dem unter dieser Überschrift in ZB 5 und 7 veröffentlichten Aufsatz teilt der Verfasser ergänzend mit:

Zur StVZO ist am 17. 7. 1962 die 6. Ausnahmeverordnung im BGBl. Nr. 26 auf Seite 450 veröffentlicht worden. Nach § 2 dieser Ausnahmeverordnung gilt der § 15d der StVZO nicht für Dienstfahrzeuge des Technischen Hilfswerks und des Luftschutzhilfsdienstes. Insoweit ist das in dem o. a. Artikel unter B 1 Gesagte über die zusätzliche Erlaubnis in Bezug auf die Fahrgastbeförderung überholt.

### Die Zeitschrift „Zivilschutz“, Koblenz, brachte in ihrer Juli/August-Ausgabe:

Zur Lage: Abschied vom strategischen Großbomber?

Hampe: Mahnruf und Warnzeichen bei Katastrophen

Nüßler: Konsequenzen in führungsmäßiger Hinsicht aus Erfahrungen im Katastrophenfall

Fischler: Die Flutkatastrophe und das Bundesleistungsgesetz

Eichstädt: Notwendigkeit und Wesen der zivilen Notstandsplanung

Kirchner: Einführung zur allgemeinen Verwaltungsvorschrift über die Ausbildung des Luftschutzhilfsdienstes

Boettcher: Die Notstandsplanung in der zentralen öffentlichen Trinkwasserversorgung

Weiler: Transportable Trinkwasser-Aufbereitungsanlagen im Hamburger Katastrophengebiet

Boysen: Sicherung der fernmeldetechnischen Einrichtungen für den Luftschutzfall (Schluß)

Haep: Anschluß von Betrieben an den Luftschutzwartendienst

Schmidt: Sind Schutzmasken für die Bevölkerung im Atomzeitalter noch notwendig?

Scheichl: Nicht-schädigende chemische Kampfstoffe

Walter: Über die Ausbildung von Sohlplatten bei Schutzbunkern

Luftkrieg und Landesverteidigung

Aktueller Rundblick, Patentschau, Schrifttum

## Lehrgänge an der Bundesschule des BLSV in Waldbröl

### Abschlußlehrgang Teil II vom 23. 10. bis 30. 10. 1962

Teilnehmer: BLSV-Helfer, die den Abschlußlehrgang Teil I an der Bundesschule mit Erfolg besucht haben.

Zweck: Erwerb der Lehrberechtigung.

Teilnehmerzahl: 15.

### Fachlehrgang Maschinisten vom 23. 10. bis 26. 10. 1962

Teilnehmer: LS-Lehrer und Ausbilder mit abgeschlossener Fachausbildung im Brandschutz.

Zweck: Nachweis der Befähigung zur Ausbildung von Maschinisten.

Teilnehmerzahl: 25.

### Fachlehrgang ABC-Schutz vom 23. 10. bis 26. 10. 1962

Teilnehmer: Vornehmlich Führer von Selbstschutzzügen und BLSV-Helfer mit erfolgreich abgeschlossenem Aufbaulehrgang, die für die Abschlußprüfung vorgesehen sind.

Zweck: Vertiefung der Kenntnisse auf dem Gebiet „ABC-Schutz“.

Teilnehmerzahl: 25.

### Sonderlehrgang für Angehörige der Bundeswehr vom 6. 11. bis 16. 11. 1962

Teilnehmer: Unteroffiziere und Zivilbedienstete der Bundeswehr, die als LS-Lehrer innerhalb der Bundeswehr eingesetzt sind.

Zweck: Ausbildung als LS-Lehrer für die

Rettungs- und Kraftspritzenstaffeln in Bundeswehranlagen.

Teilnehmerzahl: 40.

### Abschlußlehrgang Teil I vom 6. 11. bis 9. 11. 1962

Teilnehmer: BLSV-Helfer mit erfolgreich abgeschlossenem Aufbaulehrgang.

Zweck: Vorbereitung auf den Teil II des Abschlußlehrgangs „Erwerb der Lehrberechtigung“.

Teilnehmerzahl: 20.

### Fachlehrgang Selbstschutzführung II vom 13. 11. bis 16. 11. 1962

Teilnehmer: Haupt- und ehrenamtliche Ortsstellenleiter aus Luftschutzorten mit mehr als 30 000 Einwohnern, BLSV-Bereichsstellenleiter und BLSV-Abschnittsstellenleiter sowie BLSV-Helfer mit erfolgreich abgeschlossenem Aufbaulehrgang, die für die Abschlußprüfung vorgesehen sind.

Zweck: Organisations- und Führungsfragen im Selbstschutz.

Teilnehmerzahl: 25.

### Abschlußlehrgang Teil II vom 23. 11. bis 30. 11. 1962

Teilnehmer: BLSV-Helfer, die den Abschlußlehrgang Teil I an der Bundesschule mit Erfolg besucht haben.

Zweck: Erwerb der Lehrberechtigung.

Teilnehmerzahl: 15.

Alle Meldungen zur Teilnahme an den Lehrgängen erfolgen nur über die zuständigen Landesstellen.

## Frau im Selbstschutz

# Auch auf dem Lande

Im zweiten Weltkrieg war die Bevölkerung auf dem Lande bei weitem nicht so gefährdet wie in den Städten. Doch seit der Erfindung der Kernwaffen ist dies anders. Atombomben, deren Wirkungen nicht auf das Ziel und seine unmittelbare Umgebung beschränkt bleiben würden, stellen an den Selbstschutz auf dem Lande ganz besondere Anforderungen. Darüber hinaus sind es die chemischen Kampfstoffe und die biologischen Kampfmittel, deren möglicher Einsatz auch die Landbevölkerung zu Vorsorgemaßnahmen zwingt, die weit über die der Städter hinausgehen. Geht es doch hier nicht nur um den Schutz des eigenen Lebens, sondern auch um den der Nutztiere, um die Erhaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und um den Fortbestand von Haus und Hof.

War man früher in den Städten häufig geneigt, die Mitarbeit der Frau im Selbstschutz fälschlicherweise als etwas behelfsmäßiges oder als eine Art Ersatz anzusehen, so wurde auf dem Lande hierüber schon immer anders gedacht. Das mag daran liegen, daß Viehseuchen, drohende Mißernten oder andere Schäden durch Unbilden der Natur seit jeher von der Landfrau ein gehörig Maß an Selbsthilfe verlangten.



Das Arbeitsgebiet der Landfrau ist nicht nur auf Küche und Haus beschränkt. Zu fast allen Jahreszeiten treffen wir sie im Garten, bei der Feldarbeit, in den Stallungen, in Schuppen und Scheunen. Sie treibt das Vieh von und zur Weide (Bild rechts oben), sie versorgt es mit Futter (links unten) und sie hegt und pflegt die Jungtiere mit echt weiblicher Hingabe und Sorge (rechts unten).



# auch auf dem Lande

Fortsetzung von Seite III



Neben den für einen Ernstfall erforderlichen Maßnahmen, bei denen die Landfrau den Bauern unterstützt, wie z. B. bei der Beschaffung von Löschgeräten oder der Bereitstellung von Behältern für Lösch- und Tränkwasser, obliegen ihr noch viele andere Aufgaben, die es notwendig machen, daß sie sich rechtzeitig mit den Auswirkungen kriegerischer Ereignisse vertraut macht.

Erst die eingehende Kenntnis atomarer, biologischer und chemischer Gefahren werden sie die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit aller empfohlenen vorsorgenden und abwehrenden Maßnahmen erkennen lassen. Dann aber, und das hat die Erfahrung des zweiten Weltkrieges gelehrt, wird auch die Frau auf dem Lande in bezug auf Tatkraft, Besonnenheit und Geschick „ihren Mann“ stehen. Sie muß jetzt schon die Bevorratungsmaßnahmen für Familie und

Gesinde auch auf die Bevorratung von Futtermitteln und ihre sichere Unterbringung ausdehnen. Neben der Hausapotheke braucht sie noch einen Vorrat an Medikamenten für die Tiere.

Wenn es einmal nötig sein sollte, sich gegen ABC-Gefahren zu schützen, dann wird die Landfrau gewiß den schwereren Teil der Aufgabe, wie zum Beispiel das Abschirmen behelfsmäßiger Schutzräume (Bild oben), gern dem starken Geschlecht überlassen. Doch solche Maßnahmen wie z. B. die Vernichtung verstrahlter oder verseuchter Garten- und Feldfrüchte (links unten) oder die Versorgung des Viehs mit Futter, das garantiert ungefährlich ist (rechts unten), werden neben vielen anderen Aufgaben, die Verantwortungsbewußtsein, Umsicht und praktischen Sinn erfordern, zu ihrem Ressort gehören.

